

# Frankenberger Tageblatt

## Bezirks-Anzeiger

Das Blatt erscheint an jedem Freitag: Monats-Preispresse  
1.00 RM. in den Postämtern 1.20 RM. in den Postämtern  
1.50 RM. in den Postämtern 2.00 RM. in den Postämtern  
1.00 RM. in den Postämtern 1.50 RM. in den Postämtern  
1.00 RM. in den Postämtern 1.50 RM. in den Postämtern  
1.00 RM. in den Postämtern 1.50 RM. in den Postämtern

Das Blatt erscheint an jedem Freitag: Monats-Preispresse  
1.00 RM. in den Postämtern 1.20 RM. in den Postämtern  
1.50 RM. in den Postämtern 2.00 RM. in den Postämtern  
1.00 RM. in den Postämtern 1.50 RM. in den Postämtern  
1.00 RM. in den Postämtern 1.50 RM. in den Postämtern

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Jüba, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankfurt am Main und der Gemeinde Niederwiesla befähigter bestimmte Blatt  
Rotationsdruck und Verlag: C. G. Rothberg (Jah. Ernst Rothberg jun.) in Frankfurt am Main. Verantwortlich für die Redaktion: Carl Liegeri

Nr. 112 Sonnabend den 14. Mai 1927 nachmittags 86. Jahrgang

### Kurzer Tagespiegel

**Reichsminister Marx und der preuß. Ministerpräsident** wurden gestern vom Reichspräsidenten empfangen.  
**Die Regierungsparteien** haben sich in einem gemeinsamen Initiativvertrag für eine 2-jährige Verlängerung des Republik-Schutzgesetzes ausgesprochen.  
**Das Reichsinnenministerium** hat die Vorarbeiten für das Reichsstaatsgesetz in Angriff genommen.  
**Das polnische Terror** in Oberschlesien basiert unverändert an.  
**Die Parteileitung der deutschnationalen Volkspartei** nimmt in einer Erklärung zu des Konfessionsfrage Stellung.  
**Die Durchscheidung der russischen Gesandtschaften** in London hat in Moskau eine außerordentliche Sitzung des Volkskomitees hat die Ablehnung einer neuen Beherrschenden Prozedur beschlossen.  
**Die französische Regierung** erhielt bei Beratung der Jollartnovelle eine knappe Mehrheit.  
**In Joazeiro** ist die Konferenz der kleinen Entente eröffnet worden.  
**Von den französischen Ozeanfliegern** ist noch immer keine Spur gefunden worden.  
**Die Genfer Kommissionsverhandlungen** sind bereits zu einem gewissen Abschluss gelangt.  
**Amerika beschließt** den Bau eines neuen Zappelluftschiffes, das 2 1/2 mal größer werden soll als die Los Angeles.  
**Ein Riesenseuer** auf dem Reichsauer Waldhof hat die Salomonen Wälder und des polnischen Staatspräsidenten vernichtet.  
**Ein neuer Dammbruch** im Mississippigebiet hat wieder ungeheuren Schaden verursacht.  
**Sinowjew** ist auf Beschluss der Zentralkomitees der kommunistischen Partei dem Parteigericht übergeben worden.

### Das Communiqué über die Besprechung Stresemann-Olszowski

Berlin, 13. 5. Ueber die Besprechung, die zwischen dem Außenminister Dr. Stresemann und dem polnischen Gesandten Olszowski im Anschluss an die Mittelungen des polnischen Außenministers Jaleski über die Beuthener Kundgebungen stattgefunden hat, wird von beiden Seiten folgendes bekanntgegeben:  
Der polnische Gesandte Olszowski suchte am 11. Mai den Reichsaußenminister Dr. Stresemann auf und erklärte ihm, dass trotz der starken Erregung der öffentlichen Meinung in Polen aus Anlaß der Tagung in Beuthen die polnische Regierung nicht beabsichtigt, durch irgendwelche Intervention in dieser Angelegenheit die gemeinsamen Aufgaben beider Regierungen zu erschweren, eine wirtschaftliche Verständigung zwischen beiden Ländern zu schaffen.  
Daraus ausgehend, sieht sich der polnische Außenminister Jaleski genötigt, darauf hinzuweisen, daß Kundgebungen, wie sie in Beuthen erfolgt seien, im Widerspruch mit dem Geiste der zwischen Dr. Stresemann und Jaleski in Genf geführten Besprechungen ständen und die Beziehungen beider Minister wesentlich erschweren, die Grundlage für eine Verständigung zu schaffen.  
Schließlich gab der Gesandte dem Gedanken Ausdruck, daß, falls die grundsätzliche Richtung der deutschen Politik keine Veränderung erfahren habe, der polnische Außenminister den Wunsch habe, damit rechnen zu können, daß alles Notwendige unternommen werde, um in Zukunft einer etwaigen Störung dieser gemeinsamen Bestrebungen zu begegnen.  
Reichsminister Dr. Stresemann hat darauf geantwortet, daß die deutsche Politik Polen gegenüber keine Veränderung erfahren habe. Die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland seien durch die in Locarno getroffenen Abmachungen geregelt, die im Wege des Ausgleichs oder Schiedsverfahrens eine friedliche Regelung von Differenzen zwischen Deutschland und Polen gewährleisten. Diese Grundlage unseres Verhältnisses zu Polen sei durch die Erklärungen der letzten Reichsregierung ausdrücklich bestätigt.  
Wenn der Herr polnische Außenminister sich durch Kundgebungen anlässlich der Tagung in Beuthen beunruhigt fühle, so sei das teilweise auf entstellte und übertriebene Pressenachrichten, teilweise auf Mißverständnisse dessen, was gesagt worden sei, zurückzuführen. Je mehr der Wille der verantwortlichen Regierungen darauf gerichtet sei, eine Politik friedlicher Verständigung zu schaf-

ren, um so weniger dürfe den Kundgebungen, die auf der einen oder anderen Seite stattfinden, eine übertriebene Bedeutung beigegeben werden. Die deutsche Regierung habe ihrerseits wieder Mitteilungen über Kundgebungen in Polen erhalten, ohne dagegen Beschwerde einzulegen. Es sei klar, daß beide Regierungen Sorge tragen müßten, um Störungen ihrer gemeinsamen Bestrebungen zu begegnen.

### Neue Gewalttaten polnisch. Aufständischer gegen Deutche

Radowitz, 14. 5. Aus Chwalowiz, wo bei den Nachwahlen für die Gemeindevorsetzung trotz härtesten Terror der Deutschen den Sieg errangen, werden neue Untaten der Aufständischen gemeldet. Am Donnerstagabend zog eine Bande von Aufständischen, um Rache für den Ausgang der Wahl zu nehmen, von einer deutschen Wohnung zur anderen und versuchte mit Gewalt einzudringen. In einer Wohnung, wo nur eine wehrlose Frau mit Kindern anwesend war, wurde das Mobiliar in Stücke geschlagen. Kehlisch hausten die Banditen in der Wohnung eines Ehepaars Walschek, das sie bis zur Bewusstlosigkeit misshandelten. Als Walschek die Täter mit Namen nannte, damit sie nachher die Tat nicht leugnen könnten, wurde ihm häßlich erklärt, daß bei einer Anzeige den Aufständischen nichts passieren würde. Der Wojewode habe bei seiner Wahlrede im Orte versichert, daß man den Aufständischen nichts anhaben würde. In verschiedenen Wohnungen, wo es dem verurteilten Widerstand der Deutschen gelang, aus Einbrüchen der Aufständischen zu verhindern, wurden die Türöffnungen eingeschlagen und den Bewohnern gedroht, man würde ihnen die Augen ausstechen und die Knochen zerhacken. Am Freitag wurde der Arbeit von vier Aufständischen überfallen und bündig geschlagen. Die Überfallenen und Verletzten haben sich unter Führung der Abgeordneten Dr. Pant und Franc zum Wojewoden begeben, der die Aussagen der Abgeordneten bezeugte. Als man ihm die Mißhandlungen vorführen wollte, verachtete er auf ihren Anblick und versicherte selbstlich, daß er die Vorfälle untersuchen und die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen werde.

### Briland jögert

Antwort an Deutschland erst nach den Londoner Besprechungen.  
(Von unserem Berliner Vertreter.)  
Berlin, 14. Mai.  
Das Auswärtige Amt hatte erwartet, spätestens am Sonnabend dieser Woche im Besitz einer Antwort auf die Vorstellungen des Volksrats Dr. Briland am Dual D'Orsay vonseiten des französischen Außenministers zu sein. Allem Anschein nach sind aber die diplomatischen Beziehungen zwischen Paris und London über das Räummungsproblem noch nicht zum Abschluss gelangt, weil sich gewisse Schwierigkeiten herausgestellt haben. In der Wiltshirestraße ist am Freitag vormittag jedenfalls eine Mitteilung des Volksrats Dr. Briland eingegangen, die besagt, daß Briland erst nach Abschluß der Besprechungen in London eine Antwort erteilen wird. Diese Nachricht über die verzögerte Verantwortung auf die deutschen Schritte in Paris in der Frage der Herabminderung der Besatzung seitens des französischen Außenministers, kommt den Berliner Regierungskreisen durchaus überraschend. Der Wissenswerteste Ausschuss des Reichstages ist lediglich aus dem Grunde für Dienstag nächster Woche einberufen worden, um einen Bericht des Reichsaussenministers über das Ergebnis der deutsch-französischen Verhandlungen entgegenzunehmen. Man hat sich also wieder einmal getäuscht und der Auswärtige Ausschuss wird Ende der nächsten bzw. in der übernächsten Woche nochmals zusammenberufen werden müssen und erst dann das Ergebnis der Pariser Besprechungen des Volksrats Dr. Briland entgegennehmen können.  
In den Berliner Regierungskreisen wird erwartet, daß die verzögerte Antwort des französischen Außenministers durchaus keine sensationelle Bedeutung hat. Allem Anschein nach will Briland anlässlich seines bevorstehenden Auftritts in London das gesamte Räummungsproblem zum Gegenstand einer direkten Aussprache mit dem britischen Außenminister machen. Es ist nur durchaus nicht von der Hand zu weisen, daß Chamberlain, bevor er sich auf die Forderungen Frank-

reichs hinsichtlich der Aufrechterhaltung bis zum Jahre 1935 festlegt, sich zunächst vergewissern will, nach welcher Richtung hin das Pariser Kabinett geneigt ist, Konzessionen zu machen. Die englische Außenpolitik plant sicherlich einen neuen Schlag gegen Sowjetrußland. Es sei nur auf die sensationelle Hausführung bei der russischen Handelsgesellschaft in London hingewiesen, die vielfach als Vorläufer für einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen London und Moskau betrachtet wird. Selbstverständlich will man in London vermeiden, von sich aus die diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland abzubrechen, und hat jetzt einen Zwischenfall durch die polnische Hausführung bei den Russen in London provoziert. Ob sich nun das Pariser Kabinett anlässlich der Verhandlungen Brilands und Doumergues mit dem britischen Außenminister in London mit der antirussischen Politik Englands identifizieren wird, muß mehr als fraglich erscheinen. In dem Augenblick, wo Frankreich sich ins Schlepptau der britischen Politik gegenüber Rußland nehmen läßt, würde naturgemäß eine Unterbrechung der französisch-russischen Schuldenverhandlungen eintreten. Dessen ist man sich in Paris wohl bewußt und die Londoner Verhandlungen Brilands mit Chamberlain dürften somit nicht den Verlauf nehmen, wie es zuerst den Anschein hatte. Angesichts dieser schwierigen Situation müssen auch die Gerüchte, daß in London die Wiedererrichtung der Entente cordiale vollzogen werden soll, mit der größten Vorsicht aufgenommen werden. In London dürften Briland und Chamberlain lediglich freundschaftliche Abmachungen über die Politik gegenüber China treffen und in der Hauptsache das Problem der Gerabminderung der Besatzungstruppen im Rheinland erörtern.

### Der Reichsbankpräsident über die Börsenpanik

Berlin, 14. 5. Ueber die Gründe, die die Reichsbank bewegen haben, die Banken zur Einschränkung der Reporitzellen zu veranlassen, äußerte sich Reichsbankpräsident Dr. Schacht einem Arbeiter des „Volksanzeigers“ wie folgt: Der Ursprung des ganzen gegenwärtigen Vorgehens der Reichsbank liegt in der durch die Kriegs- und Nachkriegsverarmung bedingten Verengung der deutschen Geldlage. In Russland, Indien und Australien haben hielten nach den zwei-Monats-Bilanzen vom Juni 1914 die deutschen Banken über sieben Prozent ihrer sämtlichen fremden Gelder. Heute sei diese Russenliquidität der Banken nach den letzten zwei-Monats-Bilanzen auf fast zwei Prozent zurückgegangen. Die Reichsbank habe seit langem bei den verschiedensten sich bietenden Gelegenheiten die Banken und andere Kreise auf die im volkswirtschaftlichen wie besonders in der Währungsinteresse unerwünschten Zustände hingewiesen und eine härtere Russenliquidität bei den Banken verlangt. Vor etwa acht Tagen habe die Reichsbank infolge der sich zu spühenden Geldlage wiederum Veranlassung genommen, auf diese Dinge zurückzukommen. Ein anderer Weg, die Lage zu bessern, sei nicht in Frage gekommen, denn es habe sich gezeigt, daß der Geldanspruch in erster Linie nicht aus der produktiven Wirtschaft, sondern aus den Kreditansprüchen der Effektläufer herrühre. Eine Discontohöherung hätte nur eine ganz ungeringfügige Mehrbelastung der Wirtschaft gebracht. Weiter hätte eine Erhöhung des Bankdiskontes auch keinen weiteren Zufluss ausländischen Geldes herbeigeführt, da schon heute das ausländische Geld zu wesentlich höheren Sätzen hereingekommen worden sei als zu den Sätzen des offiziellen Bankdiskontes. Die deutsche Wirtschaft werde noch auf lange Zeit hinaus ausländisches Geld brauchen. Es würde aber unverantwortlich sein, ausländisches Geld in höherem Maße nach Deutschland herinzuziehen als für die Inangabe und Inangabe unserer Produktion und ihrer Steigerung unbedingt erforderlich sei. Besonders gefährlich aber werde die Heranziehung kurzfristiger Darlehen. Die Gefahr, die hierin liege, sei besonders groß in Rücksicht auf unsere Währung. Es bleibe deshalb die Pflicht der Reichsbank, im Währungsinteresse das Herinzukommen ausländischer Gelder überhaupt, insbesondere aber das Herinzukommen kurzfristiger Auslandsgelder, auf das Mindestmaß zu beschränken. Die deutsche Währung dürfe nicht lediglich auf geborgten Auslandsgeldern aufgebaut sein und die Reichsbank werde jederzeit die nachdrücklichsten Maßnahmen ergreifen, wenn dies zum Schutz der deutschen

Währung erforderlich sei. Es sei festzustellen, daß die Lage der deutschen Wirtschaft von heute vor acht Tagen sich in keiner Weise geändert haben dürfte. Wenn trotzdem das Kursniveau heute ein wesentlich niedrigeres sei, als es vor acht Tagen war, so sei das ein Beweis dafür, daß dieses Kursniveau von heute und das von vor acht Tagen sich nicht in der Hauptsache auf ein Werturteil über die deutsche Wirtschaftslage oder die deutsche Konjunktur aufbaut habe. Die Entschlebung der Banken zum Abbau der Reporitzellen und Effektenvorschüsse halte er für außerordentlich weise und im Interesse der deutschen Produktion für sehr begrüßenswert. Er glaube, daß die Banken mit dieser Entschlebung dem Ansehen der deutschen wirtschaftlichen Solidität wesentlich genügt und das Vertrauen in eine verantwortliche, solide Geschäftsführung, die das Ausland mit Recht den deutschen Banken zuschreibe, wesentlich gefestigt haben.

### Deutsch-ungarische Handelsvertragsverhandlungen

(Eigener Informationsdienst.)  
Berlin, 14. Mai.  
Wie wir hören, werden in der nächsten Zeit Verhandlungen zwischen Berlin und Budapest über den Abschluß eines Handelsvertrages aufgenommen. Die Anregung hierzu hat die ungarische Regierung gegeben. Wie es heißt, wird man bei dieser Gelegenheit auch die Möglichkeit des Abschlusses eines deutsch-ungarischen Freundschaftsvertrages erörtern.

### Die Verhandlungen über den Grenzfonds

(Eigener Informationsdienst.)  
Berlin, 14. Mai.  
Die letzte Rede des preussischen Ministerpräsidenten anlässlich der Staatsdebate im Landtag, in der er sich gegen die Haltung des Reiches in der Frage der Verteilung des Grenzfonds wandte, war, wie wir erfahren, am Freitag Gegenstand einer Aussprache zwischen dem Reichsminister und dem Reichsfinanzminister. In Regierungskreisen erwägt man, den Grenzfonds zu erhöhen, um damit der preussischen Regierung ein Kompensationsmittel gegen das Reich aus der Hand zu schlagen. Die nächste Kabinetttagung wird sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

### Die Bedeutung der Reise Königs Alexanders nach Paris

(Eigener Informationsdienst.)  
Berlin, 14. Mai.  
König Alexander von Serbien wird sich nach Abschluß der Besprechungen Brilands und Doumergues in London nach Paris begeben. Dieser Reise sieht man in politischen Kreisen große Bedeutung bei. Sie ist zweifellos als eine Demonstration gegenüber Italien anzufassen. So weit die hier vorliegenden Nachrichten erkennen lassen, werden den König einige hohe Staatsbeamte begleiten. Schon daraus geht hervor, daß bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich der Abschluß eines handelspolitischen Abkommens mit geheimen militärischen Klauseln vorgenommen werden dürfte.

### Mobilisierung der Kommunisten

Der rote Landbote.  
Unser Chemnitzer Mitarbeiter schreibt uns:  
Die Kommunisten entfalten in Chemnitz, wo sich bekanntlich der Sitz der sächsischen Zentralleitung befindet, eine heftigste Tätigkeit, die sich nicht nur auf die Industriestadt Chemnitz, sondern auch auf das ganze Erzgebirge erstreckt. Sie wollen sich auf das Ganze geben und die Kufflung des sächsischen Landtags herbeiführen. Zu diesem Zweck rufen sie zur „außerparlamentarischen Mobilisierung“ und zur Sammlung der Massen in eine einheitlich geschlossene Kampffront“ auf. Sie machen das Schreckgespenst einer Bürgerregierung in Sachsen an die Wand, die am 1. Juni kommen werde. In dem kommunistischen Putschauftrag heißt es u. a.:  
„Wir sind überzeugt, daß angesichts der Drohung der Deutschnationalen die übrigen Parteien restlos zu Kreuz kriechen werden und am 1. Juni die Bürgerrechtsregierung unter der Führung der Deutschnationalen entstehen wird — wenn die arbeitenden Massen Sachsen den Plänen des Bürgerblocks nicht einen Strich durch die Rechnung machen.“

Schon sind die Massen in Bewegung. Schon hallen die Proteste aus allen Gegenden des Landes...

Man macht sich keinen Begriff davon, wie heftig die kommunistische Agitation in den Betrieben, in den Gewerkschaften und allen Organisationen...

Die Feststellung der Zerstörung der Ostbefestigungen

Was das „Echo de Paris“ erfahren haben will. Paris, 14. 5. (Funktspruch.) Der Berliner Reichstagsabgeordnete des „Echo de Paris“ will erfahren haben...

Frankreich besteht auf der Kontrolle

Paris, 14. 5. U. (Funktspruch.) In einem offensichtlich inspirierten Artikel, der die Aufstellung des französischen Außenamtes im großen und ganzen wiedergeben dürfte...

Was die Verminderung der Rheinlandtruppen anlangt, so erwidert es nicht den Anschein, daß über diese Frage nähere Verhandlungen mit dem Reich gepflogen werden könnten...

Zur Frage der Feststellung der Ostbefestigungen schreibt der „Matin“, es sei zu hoffen, daß Berlin der französischen und der englischen Regierung halb eine Untersuchungsmethode vorschlagen werde...

Die Arcos stellt ihre Tätigkeit ein

London, 13. 5. Die Arcos hat heute am späten Nachmittag ihre geschäftliche Tätigkeit eingestellt...

Zuspaltung der Arcos-Affäre

London, 13. 5. Wie in später Abendstunde bekannt wird, weigert sich die russische Handelsdelegation unter Berufung auf bestehende Verträge...

Der „Daily Telegraph“ zum Protest des russischen Geschäftsträgers

London, 14. 5. (Funktspruch.) Die diplomatische Korrespondenz des „Daily Telegraph“ erklärt im Zusammenhang mit der Durchsicht der Sonjahandelsdelegation und der Arcos, daß manche Kreise dazu neigten...

geschäftsträgers im Foreign office vom Standpunkt des internationalen Rechts nicht allzu tragisch genommen werden dürfte...

Die Cases der Arcos geöffnet

London, 14. 5. (Funktspruch.) In der letzten Nacht hat die Polizei auf Anweisung der maßgebenden Stellen die Cases der Arcos und der Handelsdelegation erbrochen...

Die neuen Posttarife

Table with 2 columns: Postarten and Rates. Includes entries for Briefe, Druckfachen, Pakete, and Eilgebühren.

Aus der Volkszählungsordnung ist zu bemerken, daß die Sätze für Einzahlungen bis 500 Mark um 5 Pfennig gegen die bisherigen erhöht sind...

Im Telegraphenverkehr ist eine Erhöhung der Wortgebühren von 6 auf 8 (Ortsverkehr) und von 10 auf 15 Pf. (Fernverkehr) vorgesehen.

Protest gegen die Porto-Erhöhung

In einer Zusammenkunft der Postbesitzer und Syndik der sächsischen Handelskammern in Dresden am 11. Mai wurde in der Frage der von der Deutschen Reichspost geplanten Erhöhungen folgende Erklärung beschlossen:

Die sächsischen Handelskammern erheben gegen die von der Deutschen Reichspost geplanten Gebührenerhöhungen mit aller Entschiedenheit Einspruch. Weder die Entwicklung des Postverkehrs in den letzten Monaten, noch die Finanzlage der Deutschen Reichspost im gegenwärtigen Zeitpunkt können, wie dies seitens der Reichspostverwaltung geschieht, als Rechtfertigung für eine Erhöhung der Postgebühren angeführt werden...

Kußerdem betrahtet man sich mit einer Reihe anderer Fragen, darunter solchen, welche mit dem Berufsausbildungsrecht, dem Handelsschulwesen und der Organisation der Wirtschaftskammer zusammenhängen.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, 14. Mai 1927. Heimatkundevorträge. Diesen Mittwoch, den 13. Mai, abends 8 Uhr findet im Hotel zum Roß, Frankenberg, der Vortrag „Sächsisches Lachen u. Humor“ mit vielen Lichtbildern nach alten Sätzen, Bildern und Zeichnungen statt.



„Ladenhüter sind Zinsverluste. Vermeiden Sie diese durch abfahrfördernde Inserate.“

ist der bekannte Dichter Sachse und beliebte Redner Kurt Arnold Findeisen, Dresden. Überall, wo der originelle Abend bisher veranstaltet wurde, löste er einmütigen, begeisterten Beifall aus. So schrieb z. B. die „Dresdner Nachrichten“: „Kurt Arnold Findeisen stellte sich diesmal mit einer überraschenden Fülle ausgezeichneter Lichtbilder ein und sprach über „Sächsisches Lachen und sächsischen Humor“ von Kunst von Kaufungen, dem Besen, an bis Frische Menschen und über den Jähling. Er stellte erst einige Naturgesche die sächsischen Lachen auf und führte dann durch Beispiele mitten in den Kern der Sache. Unter den Beispielen aus dem sächsischen Leben der Vergangenheit und Gegenwart waren besonders wirksam und überzeugend die alten kurzsichigen Hofnarren, die Spahmader der Straße (Originale besonders aus Dresden und Leipzig), die Bilder von Vogelschießen, Jahrmarkt, Kinderfest, „Boombüt“, Leipziger Wette, die überaus lustigen und sinnigen Gestalten der erzgebirgischen Weihnachtsfeier. Im zweiten Teil des Abends folgten Beispiele aus dem geistigen Leben unseres Stammes, aus Literatur und Kunst. Sehr interessant war die Charakteristik unserer Sagenwelt. Das hellere sächsische Volkslied zeigte sich von seiner originalsten Seite, alle bekannten Dichter und Schriftsteller unserer Heimat marschierten auf, soweit sie Wih, Saiten, Ironie auf bodenständige Art voranschaulichten. Der widerliche Schabbling Frische Menschen wurde vernichtet, die höflichen Mäler machten den Schluß. Köhler schon die schonenenden Scherz Ludwig Richters, Fredor Fingers, Hermann Bogels, Th. Helms begabliche, verständnisvolle Gedächtnis aus, so entstellten die ausgezeichneten sächsischen Zeichnungen Kurt Adolmers (Der Sachse auf Reisen, die Vereinsdeputation, der sächsische Schuhmann, in der vierten Klasse, die praktische sächsische Phantasie) nicht endenwollende Lachhärme. Als R. A. Findeisen zum Schluß in seiner lebenswichtigen Weise als Bestes am Sachse pries, daß der Sachse trotz allen seinen aus seiner Eigenart herauswachsenden Schwächen doch etwas sehr Wichtiges vermag, nämlich die Kunst, befreud über sich selbst zu lachen, hatte er die Zuhörer vom ersten bis zum letzten gewonnen. Langanhaltender herzlicher Beifall dankte ihm, und alle waren sich darin einig, daß ein solcher Abend in ständiger, über allen Kerger des Alltags und alle Not der Zeit hinwegzuhelfen, zugleich aber beizutragen zur tieferen Erkenntnis des angekommenen Volkstums und des eigenen Lebens.“ Wer einmal sächsisch lachen will, soll also kommen. Näheres im Angeigentheil der heutigen Nummer.

Erste Hilfe im Hause

Stadtmedizinalrat Dr. med. R. Marloth vom Gesundheitsamt Leipzig veröffentlicht in der Wochenschrift für Hausärzte folgende Richtlinien für die erste Hilfe im Hause: Bei allen Unfällen luge man mit Bewußtsein vor sich hin zur Selbsterhaltung: Ruhe, Lieberlegen! Bei Wunden: Wunde nicht berühren, nicht abwaschen, nicht unter die Wasserleitung, sonst Eiterung. Sauberes, trockenes Taschentuch oder ein Stück Binde darauf und umwickeln! Kleine Rißwunden (rotziger Nagel usw.) müssen etwas bluten, sonst Blutvergiftung, Blut ausdrücken. Verbrennungen: Brandblasen nicht aufschneiden oder aufstechen, sonst Blutvergiftung. Decklappen darauf. Nicht unter Wasserleitung halten. Bei Kleiderbrand: Decke, Mantel darüber werfen, hinwerfen, rollen. Zum Arzt schicken. Bei Ohnmacht: Hinlegen, Hals und Brust frei. Bei Blässe: Kopf lagern, Beine hoch, frische Luft, frisches Wasser. Bei Blutaubrang: Gesichtsröde: Kopf hoch lagern. Etwas ins Auge geflogen: Nicht wischen, oberes Augenlid über unteres herunterziehen, Augen tränern. Fuß verunzart: Schuh ausziehen, kalter Umschlag, Ruhe. Knochenbruch des Armes oder Beines: Zu beiden Seiten des Gliedes Stöcke oder Stiel Holz vorläufig oben und unten zusammenbinden. Das Glied in eine Binde. Zum Arzt. Bei Gasvergiftung: Fenster auf, frische Luft! Künstliche Atmung durch Wiederbelebungsversuche.

Hierbei Stühwart: Junge heraus zur Atmung, Junge am Rinn festbinden. Nach hinlegen. Vorig Kopfende aus die Unterarme des Erstickten auf den Brustkorb drücken (Ausatmung). Arme im Halbfreis oberhalb des Kopfes auf den Erdboden legen. (Einatmen). Bewegung alle 5 bis 5 Sekunden hin und her ausführen.

Wer sich diese übersichtlichen Regeln im Telegrammstil einprägt, wird das sichere Empfinden in sich tragen können, daß er im Notfall seinen Mann stellen wird. Vor allem jede Hausfrau und Mutter müßte im Interesse ihrer eigenen Familie hierüber sicher unterrichtet sein.

Den sächsischen Sonntagabend über morgen Sonntag (nur in dringlichen Fällen) aus die Herrin Sanitätsrat Dr. Richter und Dr. Rothmann.

Neue Sonntagabendfahrten. Von heute an liegt auf unserem Bahnhof als neue Sonntagsnachfahrkarte eine solche nach Freiberg oder Riesa auf; Preis 3. Klasse 2,70 Mark, 4. Kl. 1,80 Mark.

Der neue Fahrplan der Reichseisenbahn tritt morgen Sonntag in Kraft. Unsere Leser finden im heutigen Blatt die neuen Fahrzeiten der Linie Chemnitz-Frankenberg-Saigüchen. Ein ausführlicher Fahrplan, der Frankenberg zum Ausgangspunkt nach den wichtigsten Linien im ganzen Reich enthält, wird in den allernächsten Tagen erscheinen. Er wird auch die Fahrpläne der Kraftwagenlinien enthalten.

Die Fahrpläne der Kraftwagenlinien treten ebenfalls morgen Sonntag in Kraft. Wir weisen besonders darauf hin, daß die Linie Frankenberg-Mittweide einen recht günstigen Mittagswagen erhalten hat, der 12,15 Uhr hier vom Markt abfährt.

Die Räte soll noch einige Zeit anhalten, so vermelden es uns wenigstens die Wetterwarten. Heute liegen Nachrichten über ganz erhebliche Schneefälle aus fast allen Teilen Europas vor. In unserer Gegend sind auch schon Frostschäden an Beeren und Baumblüten festgestellt worden.

Blattunterricht. Der Unterricht im Glanzplätzen in der Frauenarbeitschule findet Mittwoch und Donnerstag abends von 8-10 Uhr im Blätterzimmer der Volkshochschule statt. In dieser Woche beginnen neue Kurse. Frauen und Mädchen, die sich daran beteiligen wollen, können sich um diese Zeit bei der Blätterlehrerin, Frau Lange, anmelden. Außerhalb dieser Zeit nimmt Frau Lange Anmeldungen für die nächsten Kurse entgegen. Die nächste Blätterstunde ist Mittwoch, den 18. Mai.

Warnung für rücksichtslose Radfahrer. Am 4. März wurde in Leipzig-Connewitz eine Frau von einem Radfahrer umgefahren. Sie erlitt dabei einen Schädelbruch, an dessen Folgen sie an demselben Tage noch gestorben ist. Die Ermittlungen haben seinerzeit ergeben, daß der Radfahrer die Schuld an dem tödlichen Unfall trug. Das Amtsgericht hat ihn jetzt wegen fahrlässiger Tötung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. — Rucksichtslose Radfahrer mögen sich dies als Warnung dienen lassen und im Verkehr auf der Straße die Verkehrsregeln genauer beachten.

Die Zahl der Vollstundungen mit ungenügender Aufschrift, die idealisch von den Postämtern zu bearbeiten sind, ist leider so groß, daß die Verlenkerstelle immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden müssen, daß zu einer vollständigen Briefaufschrift gehören: 1. Der Name des Empfängers; 2. die genaue Angabe des Wohnortes (bei Sendungen nach großen Städten, wie Berlin, München, Hamburg, auch Angabe der Nummer des Zustellpostamtes); 3. Straße und Hausnummer. Außerdem soll auf allen Vollstundungen stets der Name des Absenders angegeben sein, damit die Postämter in der Lage sind, solche Sendungen, deren Zustellung an den Empfänger aus irgend einem Grunde nicht möglich ist oder die bereits am Aufgabedort als unzulässig erkannt werden, ungenügend oder gar nicht freigegeben sind, zu großen Abmessungen haben oder andere Mängel aufweisen, unverzüglich an die Absender zurückgegeben werden können. Wer diese einfachen Vorschriften bei der Aufstellung seiner Vollstundungen beachtet, schützt sich vor mancherlei Unannehmlichkeiten und erspart der Postverwaltung viel unnötige Arbeit.

Umbach. Am Donnerstag abend 8 Uhr brannte die an der Straße stehende Scheune des Mittelrothner Rittergutes nieder. — Nach 2 Uhr nachts standen zwei mit Stroh und landwirtschaftlichen Geräten gefüllte Scheunen des Rittergutes Bräunsdorf in Flammen. Nach den bisherigen Feststellungen muß auch in diesen Fällen wieder darauf geschlossen werden, daß die Brände eine Fortsetzung der in den letzten Monaten erfolgten Brandstiftungen an Scheunen in der hiesigen Gegend bilden.

Storfau. Spielende Kinder änderten im Hofe ein kleines Feuerchen an, wodurch das Anwesen des Invaliden Kramer in Brand geriet. Dank dem Eingreifen der Feuerwehr konnte das Wohnhaus gerettet werden, während Stall und Scheune in Flammen aufgingen.

Thum. Dieser Tage haben sich hier in der Nähe gleich zwei Zusammenstöße an Bahnübergängen ereignet, die leicht recht schwere Folgen hätten haben können und beide Male nur durch die Gelbesgegenwart der Lokomotivführer noch harmlos abließen. Am dem Greifenkeiner Bahnübergang in Ehrenfriedersdorf überfuhr ein Kraftwagenfahrer in ziemlich schneller Fahrt die Warnungslafel und bemerkte nicht die Signalpflanze des heranbrausenden Zuges. Erst im letzten Augenblick gelang es ihm, sein Rad zur Seite zu rücken, so daß der sofort unvermeidliche Zusammenstoß noch verhütet werden konnte. Als Rad und Lokomotive zum Stehen gebracht worden waren, waren sie sich so nahe gerückt, daß der Beifahrer auf dem Sozius mit der Hand die vor ihm haltende Lokomotive greifen konnte! — Ein weiterer ähnlicher Fall ereignete sich auf Ostfildersdorf am Bahnübergang der Linie Wittschthal-Thum am nächsten Tage. Dort überfuhr der aus Ehrenfriedersdorf kommende Fuhrwerksbesitzer Großhupp mit seinem Kraftwagen trotz der Warnungssignale der Lokomotive den Übergang kurz vor einem Zuge und wäre unfehlbar voll der Maschine erlöst worden, wenn es deren

Bereins-Drucksachen. Buchdruckerei E. G. Rothberg. Markt 5. Fernsprecher 21. Text: „Wer Wert darauf legt, schnell und preiswert in geschmackvoller Ausführung die...“

Früher nicht gelungen wäre, seinen Jug. einen ...

Wappen. Aus dem Wasser der Mude wurden ...

Aus dem Gemeindeleben

Niederlichtenau. Der neugewählte Schulbezirksvorstand ...

Der Schulhausbauplan für das Jahr 1927/28 ...

Deffentliche Veranstaltungen

Großmütterchen erzählt. Im Angeleitell des ...

durch passende Bildchen noch mehr erläutert ...

Genie Erfindung des Chemiker Joel Dief ...

Spielplan der Theater in Chemnitz

Sonntag 15. 5. bis Sonntag 22. 5. 1927 ...

Legte Funkspruchmeldungen

des Frankfurter Tageblattes Die Berliner Börse etwas beruhigt

Berlin, 14. 5. Die Stimmung an der Börse ...

Regierungserklärung zum Schwarzen Freitag

Berlin, 14. 5. Im Zusammenhang mit den ...

Vier Reichswehr-Reiter verunglückt

Berlin, 14. 5. Bei einer Nachführung der ...

Eisenbahndammbruch in Bayern

Regensburg, 14. 5. Am Donnerstag geriet ...

Auch in Kopenhagen starker Schneefall

Kopenhagen, 15. 5. Seit heute früh ...

Schwere Frostschäden in Japan

London, 14. 5. Nach Meldungen aus ...

Reifenfeuer auf dem Warschauer

Warschau, 14. 5. Gestern morgen ...

des Warschauer Ostbahnhofes ein Feuer, das ...

Neuer Dammbruch in Louisiana

London, 14. 5. Nach Meldungen aus ...

Zum Frühstück Magg's Fleischbrühwürfel

Bekanntmachungen des Stadtrates zu Frankfurt

Nr. 85. (12. 5. 1927.) Das nachstehende Ortsgesetz ...

Ortsgesetz

der Stadt Frankfurt über die Hinterlandbebauung ...

§ 1 Die im belegenden Plane ... § 2 Der von den rückwärtigen ... § 3 Für die Bebauung von ... § 4 Alle gemäß § 3 zur ... § 5 Im Hinblick auf eine ... § 6 Die zwischen dem Wege ... § 7 Im übrigen gelten für ...

Berliner Produktendörse

vom 14. Mai 1927 Weizen (märk.) 292-296 ...

Wetterdienst des Frankfurter Tageblattes

Vorhersage: Wärrner, wechselnd, zeitweise ...

Briefe und Karten Verlag

Bekanntmachungen des Stadtrates zu Frankfurt

Nr. 86. (12. 5. 1927.) Das nachstehende Ortsgesetz ...

Ortsgesetz

der Stadt Frankfurt über die Hinterlandbebauung ...

§ 1 Die im belegenden Plane ... § 2 Der von den rückwärtigen ... § 3 Für die Bebauung von ... § 4 Alle gemäß § 3 zur ... § 5 Im Hinblick auf eine ... § 6 Die zwischen dem Wege ... § 7 Im übrigen gelten für ...

**Zoo Chemnitz — Nähe Hauptbahnhof — Telefon Nr. 44400.**  
**Eröffnung: Sonnabend, 14. Mai, nachm. 2 Uhr**

### Lützelhöhe

Morgen Sonntag von abends 7 Uhr an  
**Feine öffentl. Ballmusik,**  
 gespielt vom Stadtorchester.  
 Es ladet freundlich ein Hermann Berger.

### Gasthof Sachsenburg

Morgen Sonntag von nachmittags an  
**Feine, öffentliche Ballmusik**  
 Eintritt wie bekannt.  
 Es ladet ergebenst ein Otto Peterhanel.

### „Fischerhänke“

Morgen Sonntag von nachmittags an  
**Der feine Ball.**  
 Original-Jazzband. Abwechslend Jazzband.  
 Es ladet ergebenst ein Otto Berthold.

### Gasthof Altenhain.

Sonntag und Montag  
**Kirchweihfest**  
 In beiden Tagen von nachmittags an  
**Öffentl. Ballmusik**  
 Mittwoch, den 18. Mai

### Großes Airmes-Konzert mit Ball

gespielt vom Frankfurter Stadtorchester  
 Die gute Spielerei und die besten Gesänge  
 Zur Behergung ist ein Karussell aufgestellt  
 Um gütigen Zuspruch bitten Karl Dietel und Frau.

### Schloßgasthaus Gräflicher Park

Lichtenwalde  
 Sonntag, den 15. Mai:  
**Feiner Ball. Jazzband.**  
 Neuester Saal. Anfang 4 Uhr.

### Bahnhofs-Restaurant Braunsdorf

Sonntag und Montag  
**Kirchweihfest**  
 In beiden Tagen  
**Öffentliche Ballmusik.**  
 Es ladet ergebenst ein Emil Richter.

### Gasthof „Brettmühle“

Chemnitz-Ebersdorf.  
 Jeden Sonntag  
**Reunion.**  
 Von nachmittags 4 Uhr ab  
 Verstärkte Jazzbandkapelle.  
 Hochachtungsvoll Willy Bösch u. Frau.

### Gasthof Schönborn

Morgen Sonntag 4 Uhr  
**Feiner Ball**  
 Mitreden der beliebten Operettenprinzessin  
**Anny Zelle**  
 mit ihren neuen Schlägern  
 in den prachtvollen Räumlichkeiten  
 Original-Jazzband. Stimmung. Humor.

### „Linde“ Niederwiesa

Heute Sonntag  
**Großes Frühlingfest.**  
 Von 3 Uhr ab  
**Feine öffentliche Ballmusik**  
 Jazzband. Stimmung. — Neueste Schläger.

### Kaltbot zum Lamm, Niederwiesa

Größter und schönster Ballsaal der Umgeb.  
 Beste Belichtung. — Neueste Töne.  
 Jeden Sonn- u. Festtag v. nachm. 4 Uhr an  
**Feiner öffentlicher Ball**  
 Hierzu ladet freundlichst ein Emil Heilig.

### Tanzpalast Schützenhaus

Morgen Sonntag ab 4 Uhr nachmittags  
**Feine öffentliche Ballmusik**  
 — Eintritt und Tanzgeld wie bekannt. —  
 Es ladet freundlich ein Johannes Stürmer.

### Ballhaus Stadtpark

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr ab  
**Feine öffentliche Ballmusik.**  
 Neueste Schläger — Verstärktes Hausorchester — Streich- u. Blasmusik.  
 Wogu freundlichst einlabet Emil Müller.

### Ballhaus „Kaisersaal“

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an  
**Der feine Ball.**  
 Abwechslend Streich-, Blas- u. Jazz-Musik!  
 Eintritt und Tanzgeld wie bekannt.  
 Es ladet von Stadt und Land freundlichst ein Max Hähle

### Hochwarte.

Saal neuzeitlich renoviert.  
 Morgen Sonntag von nachmittags an  
**Feine öffentliche Ballmusik.**  
 Streich- und Blasmusik.  
 Es ladet ergebenst ein Paul Beyer u. Frau.

### Gewerkschaftsheim.

Telefon 315  
 Sonntag, den 15. d. M., ab 4 Uhr nachmittags  
**Künstlerkonzert**  
 Um gütige Unterstützung bittet Die Verwaltung.

### Sportplatz Schützenplan

Sonntag, den 15. Mai 1927:  
 2 Uhr nachmittags:  
 Tv. Frankenberg komb. Turnerinnen :: Tv. Aue 1. Turnerinnen  
 Spiel d. unterleg. Meistermannschaften aus d. Vorspielen um d. Plakette  
 um die vom Verlage des Frankfurter Tageblattes gestiftete Plakette.  
 3 Uhr nachm. Entscheidungsspiel  
 4.15 Uhr nachm. Sieger gegen Sieger aus den Sonnabend-Vorspielen.  
 6 Uhr nachm. Siegesverkündigung vor der Schützenhalle für sämtliche Sieger der Werbewoche.

### Welt-Panorama.

Von morgen Sonntag an  
**Land und Leute der ehemal. deutschen Kolonie Togo.**  
 Zum Besuch ladet freundl. ein Hermann Berthold.  
 Morgen Sonntag:  
**Grosses Konzert**  
 Anfang nachmittags 1/4 4 Uhr.

### Konzerte und Ballhaus Gasthof Flöha.

Sonntag und Montag, zum  
**Kirchweihfest**  
**die große, öffentl. Ballschau**  
**Fußball-Abteilung „Sturm“**  
 Sportplatz Trautsoferne.  
 Sonntag, den 15. Mai:  
 Sturm A. M. — John A. M. Anstoß 9 Uhr.  
 Sturm 3 — Concordia 3. Anstoß 1/2 11 Uhr.  
 Sturm 2 — Vorwärts 2. Anstoß 2 Uhr.  
**Sturm 1 — Vorwärts 1**  
 Anstoß 1/2 4 Uhr.  
 Hierzu 1 Beilage u. „Frankenberger Erzähler“ Nr. 29  
 sowie „Das Leben im Bild“ Nr. 20

### Kleinerts Gasthof, Gunnersdorf

Morgen Sonntag von nachmittags 5 Uhr an  
**Feine öffentliche Ballmusik**  
 mit Original-Jazzband.  
 Zur freundlichen Entzehr laden ein V. Kleinert und Frau.

### Heimatsdrehvorträge

Diesen Mittwoch, den 18. Mai, abends 8 Uhr  
 — im Hotel zum „Hof“ in Frankenberg —  
 / Lichtbilder, Vortrag: /  
**„Sächsisches Leben und Humor.“**  
 mit Lichtbildern nach alten Stichen, Bilderbogen und Zeichnungen.  
 Redner: Schriftsteller Rudi Arnold Hübner, Dresden.  
 Karten zu 80 % im Vorverkauf in der Buchhandlung Kribbe, Frankenberg.  
 An der Abendkasse 1. A. Schülerkarten zu halben Preisen nur a. b. Abendkasse.

### Haus Flechsig, Braunsdorf

Bezirk: Amt Frankenberg Nr. 61.  
 Sonntag, den 16. Mai, und Montag, den 16. Mai:  
**Kirchweih-Fest!**  
 Montag, den 16. Mai, in den vorderen Gasträumen:  
**Unterhaltungs-Musik!**  
 Mittwoch, den 18. Mai, von 4 — 7 Uhr:  
**Damen-Kaffee mit Künstler-Konzert!**  
 Abends 1/2 8 Uhr im Gesellschaftssaal:  
**Großes Kirchweih-Konzert!**  
 mit anschließendem  
**Eröffnungs-Tanzabend.**

### Turnverein (D. T.)

Freitag, den 20. Mai, abends 8 Uhr im „Stadtport“:  
**Sonder-Aufführung**  
**Großmütterchen erzähle!**  
 Tanz- und Singspiel in 3 Akten.  
 Eintrittskarten ab Montag im Vorverkauf bei Gottfried Richter, Schloßstraße,  
 Doris Rißke, Markt, Carl Preßing, Ritzgasse, Max Anoth, Gmundstraße,  
 Oskar Diebhaber, Berchthgasse.

### Freiwill. Sanitäts-Kol. v. Roten Kreuz

Frankenberg i. Sa.  
 Montag, den 16. Mai 1927, abends punkt 8 Uhr  
**Übung.**  
**Dringl. Besprechung.** Die Kolonnenleitung.  
**Konfirmand- u. Ausstattungs-Sparverein**  
 Donnerstag, den 19. Mai 1927, abends 1/2 9 Uhr  
 in der „Reichspost“  
**Haupt-Verammlung**  
 Tagesordnung: 1. Jahresbericht.  
 2. Kassenbericht.  
 3. Wahlen.  
 4. Verschiedenes.  
 Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

### Turnerbund e. B. Niederlichtenau.

Nächsten Freitag, den 20. Mai, abends 8 Uhr  
**außerordentliche Hauptversammlung**  
 im „Erzgericht“.  
 Tagesordnung: Berichte, Sommerfest, Wahl der Ausschüsse hierfür, sonstige Veranstaltungen.  
 Die Anwesenheit aller Mitglieder und Turnerinnen ist dringend nötig.  
 Der Turnrat.

### Restaurant Café z. Lerche

Sonntag  
**Künstlerkonzert**  
 Klavier, Geige und Cello  
 Beginn 7 Uhr

### Morgenstern's Restaurant, Niederwiesa.

Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag  
**großes Preis-Stat-Tourneé**  
 Hohe Preise. Hohe Vorauszahlungen. Das Komitee.

### 18. Sächs. Landeswohlfahrts-Lotterie.

Ziehung: 1. und 2. Juni.  
**12. Heimatdank-Lotterie!**  
 Ziehung: 20. und 21. Juli.  
 Höchstgewinn: 12 000 Mk. in bar.  
 Lose à 1 Mk.: Zigarrengehülfe Arno Perlich  
 Schloßstraße 13 — Hinderburgstraße 9.

### Frühjahrs-Vergnügen

alle Mitglieder, Vereinsdamen und Brudervereine nach-  
 mals ein. — Anfang 7 Uhr. Der Vorsitzende.

### Mahn-Schreiben Konto-Auszüge

belegt schnell und preiswert  
 Buchdruckerei E. S. Rossberg



## Von Drinnen und Draußen

Berlin, zweite Maiwoche 1927.

Die Menschheit feiert gerne Feste. Deshalb ist die Zeit für Jubiläen sehr eingenommen. Diese Jubiläen gehen oft ein bißchen weit. B. las ich in der Zeitung, daß in diesem Jahre die Bakterien für fünfzig-jähriges Jubiläum feiern können. Da haben wir armen Menschen, die wir von den nur mikroscopisch nachweisbaren Bakterien, Keimen, Viren, Molekülen und wie die angenehmen Bezeichnungen dieser ablenksamen alle heißen mögen, gerade genug geplagt werden, wir haben, mehr als, keinen Grund mit zujubelnden und fröhlichen Hinauszuheben. Ferner aber ist es gar nicht richtig mit dem „Jubiläum“. Die Befamtheit mit den Bakterien — existiert haben sie wohl schon seit Adam und Eva, bloß sind sie durch die menschliche Begehrtheit in der Schöpfungs-geschichte nicht mit aufgeführt — geht schon anderwärts bis zwei Jahrhunderte zurück, wenn man nicht die Entdeckung des Cholerabakteriums — der Bakterien des 17. Jahrhunderts Wärmes in Pestbakterien nachweis und auf unendlich kleine schmarotzende Lebewesen als Krankheitsverbreiterer hinweist. — Schon als erste Begegnung des Forschers mit diesen Klein-geisten lassen sich die fünfzig Jahre entdecken allerdings noch die Malaria-Bakterien — die immerhin mehr das Hindernis angehen als uns — aber erst 1882 ergriffte er die Bazillen der Schwindsucht und der Cholera. Damals — es war die schöne blütenreiche Zeit der Klapphorn-Vers — dichtete ein Ungenannter:

Es waren zwei Bakterien,  
Die wollten sich vermehren,  
Da fand die Eine Koch —  
Und die Andere tat es doch.

Das Jubiläum dieser unterirdischen Dichtung und der Entdeckung der Cholera-Bakterien durch Koch wäre also erst in fünf Jahren zu feiern. Wir haben nicht mehr Zeit zu festlichen Vorbereitungen. Ich würde auch von diesem Jubiläum gar nicht gesprochen haben — wie ich auch neulich von dem 150. Geburtslage des Mathematikers Gauß nicht gesprochen habe, denn die Mathematik ist wie (beachtet, erschlagt mich!) fast so schrecklich wie die Bakterien — wenn nicht eine zu erste Nachricht, so die Zeitung brachte, ganz in der Nähe dieses Bakterienjubiläums gestanden hätte. Die Mitteilung nämlich, daß in England wieder einer

bei der Öffnung des Tut-Anth-Amon-Grabes in Ägypten Belegten gestorben ist. Und daß das Volk in England in abergläubiger Furcht überzeugt sei, daß diese merkwürdig sich häufenden Todesfälle unter den Erbsämlern des Königs Grabes ... Aber ich will meinen Kopf gegen einen Sad Maitäfer wetten, wenn das kein Bakterienstoff ist! Und damit mir kein anderer in dieser Entdeckung zuvor komme ...

In dem Grab, um das seit tausend Jahren wühlt der Nil die Wogen, Haben sie des Königs Munde roh herausgezogen.

Haben sie gelüftet den Schlaf ihm ohne Furcht vor dem Erwasen, Die gelährten Schwerwörtercher und die heissenen Fellsachen.

Steh, Er, der Amosallebung, von vermoderten Gewinden, Reich umschürt, lag, steif und trocken, in den goldgewirkten Händen.

Täuschlich blühten edle Steine, die sein Latenzend besäen; Und an Stirn und Fingerringen blühten heilige Starabben.

Unverhüllt in nackter Blöße liegt er, mächtig und entsetzt, Der geschlagen die Phönizier und die Juden hat geschmetzt;

Der Kethiopien überstülzt einst mit seinen ungekämten Reitern, den die Hieroglyphen auf den Obelisk rühmen.

Unverhüllt in bunter Truhe liegt er da in nackter Blöße; Reine Priester frica, und keine Arrieger schühen seine Größe.

Reiner seiner Ruhelöhner wimmert heillos um Verzehrung; Schwertbesetzte Negers rächen nimmer seines Grabs Entweihung.

Doch was ist das? ... Reife taufschend wie der Klang der Fledermaule In der Nacht, dringt ein Gesumme aus dem klaffenden Gehäule.

Um die Köpfe der Entweizer Schwelt's und legt es seine Bahnen, Schwelend steht, als ging' der Wind durch unsichtbare, heilige Bahnen.

Und ein Luftzug unerklärlich schaukelt trüb das Licht, das large — Pächelnd mit den weißen Zähnen liegt der Pharaon im Sarge ...

Und von allen, die den König sahen in der Truhe liegen, Und von allen, die mit Beute aus dem Grab zum Licht gestiegen,

Und von allen, die das Klauschen hörten durch die Rammer Schweben, War ein Jahr nach jenem Morgen nicht ein einziger mehr am Leben.

Die alte Sage von den blutausgehenden Vampyren scheint da wieder zu spuken. Von jenen schrecklichen fieberausartigen Gelpentzen Verstorbenen, denen man erst den Kopf abschlagen und das Herz pfehlen muß, ehe man sie für ewig zur Ruhe bringt und los wird. In Wahrheit lauert hinter der portulichen Vampyrplage — wenn ich der Hanns Heinz Wewers wäre, hätte ich den Roman „Vom Fluch des Tut-Anth-Amon“ schon in Arbeit — lauert die wissenschaftliche Theorie, daß noch unbekannt Bakterien aus den Wunden und von der Leiche eines solchen Balsamierten aufgeschwemmt werden, die in den Körpern der Lebenden, die um die Mumie häuften sind, sobald das Vernichtungswert beginnen. Die „Königliche Mikrostoskopische Gesellschaft“ in London lehnt zwar diese Theorie ab — aber, lieber Himmel, welche Theorie, die sich später selbst bekräftigt, ist nicht zunächst von einer königlichen oder nichtköniglichen Akademie „abgelehnt“, wenn nicht gar mit homerischem Gelächter begrüßt worden? Wenn Koch zufällig Zeitgenosse des heiligen Augustin gewesen wäre oder Einstein, wie Gaudel unter Urban VIII. aus dem Florentiner Gesicht der Barberina, geschrieben hätte, so wäre bestimmt so der eine wie der andere gefordert worden. Das ist aber das Häßliche und Humane an unserer nicht gerade brüsten herrlichen Zeit: wir folgern nicht mehr. Im Gegenteil, wir sind sogar nett zu den überführten und festgesetzten Verbrechern. Der Justizminister hat erst neulich sich darum gekümmert, daß die Justizhäuser ein bißchen mit — Blumenpflege beschönigt werden sollten. (El, el, el — wer kommt denn da!) Ein Berliner Blatt hat das Häßliche mit der sinnigen Ueberschrift verbunden: „Lach die Blumen reden!“ Vermutlich war die Koch nicht vom Lokalredakteur, sondern vom Musikreferenten abgefaßt, denn, als er die Ueberschrift erfaßt, die Rede des Egbei aus Gounods „Margarethe“ durch den Kopf ging: „Blümlein trank, spracht für mich — recht inniglich ...“ Bloß schade, daß man noch nicht alle die hat, zu denen man die Blümlein trank mit dem Justizminister sprechen lassen möchte.

In Paris haben Sie jetzt eine internationale Bande ausgehoben, die bis zur Stunde nachweislich bloß 160 Geldstränke getraut und 3200 Bomben — wie es scheint, für anarchistische Zwecke — fabriziert und die Postzeit der Vichystadt jahrelang an der Nase herumgeführt hat. Man hat von den 1500 (!) Schwerverbrechern, die zu dieser Bande gehören, jetzt ungefähr die Hälfte festgesetzt. Die Blumengeschäfte von Paris werden zu tun bekommen. D. h. ich glaube, in der französischen Republik, die augenblicklich ziemlich unhöflich mit den Kommunisten umspringt, die sie — durch den Fund vieler Flugblätter im Verbaht bestärkt — mitverantwortlich für die Tätigkeit der netten Organisation der netten fünfzehnhundert hält, in Paris, meine ich, ist man nicht ganz so besorgt um die eble Junst der Einbrecher und Diebe wie bei uns. Denn in Deutschland ist man jetzt nicht nur für Blumen-schmuck für die Herren besorgt, sondern auch für häßliche Wohngelegenheiten außerhalb der weniger gemäßigten Juchthäuser ist man besorgt. Oder deutet ich die vielen reizvollen Wobele von Holyhäusern auf der großen Berliner Wochenend-Ausstellung etwas falsch? Ich kann mir's nicht denken, seit ich dort spät am Abend das Gespräch zweier keinesfalls leichter Jungen durch Zufall belauscht habe. Da sagte der eine — offenbar vom süßen Wein schon angenehm beiebt und ermuntert — vergnügt zum andern, der auch nicht rasier war:

Siehste, Ebe, der Vertrauen hatt' id zu die reichen Leute! Daß je mal wat Schernes bauen Reineweg zu unster Freude! Gab' id recht? Bin id een Renner? Ham' se nich, als noble Spende, Von die faulen Englich-Männer Sich jellaut bet „Boden-Ende“? Kleine Hauschen tun se bauen, Wo se drum sich wilden Wein schein; Wo se mit die besten Frauen, — Doch mit Sächtscheiten — dann einziehen.

**Kleiderstoffe Seidenstoffe: Steigerrwald & Kaiser Chemnitz**

<b>Wash-Kunstseide</b> , in neuen Druckmustern . . . . . 1.85 1.25 0.95 <b>0.75</b>	<b>Crépe de chine</b> , ca. 100 cm, reine Seide, helle, leuchtende Ballfarben 8.50 7.80 5.90 <b>4.90</b>
<b>Woll-Musselino</b> , aparte, neue Dessins . . . . . 2.50 2.20 1.95 <b>1.75</b>	<b>Kaiser-Seide</b> , 90 cm, reine Seide, ca. 100 Farben vorrätig . . . . . <b>4.50</b>
<b>Popeline</b> , reine Wolle, doppeltbreit, in eleganten Farben 3.80 2.80 2.50 <b>1.90</b>	<b>Solenne</b> , Wolle m. Seide, 100 cm, kräftige Kleiderware . . . . . 8.80 7.80 6.90 <b>5.90</b>
<b>Paconné</b> , reine Wolle, doppeltbreit . . . . . 3.90 2.60 <b>1.95</b>	

MARKT 107E MARKTGÄSSCHEN

## Der Flitzmajor

Ausgewählter Roman von Fritz v. Schlicht. (Herausgegeben durch Verlag Ost. Westler, Werdau.)

**66** Nachdruck verboten.

So nahm er denn jetzt aus den Händen seines Adjutanten den Hörer entgegen, aber seine Stimme war nicht allzu herzlich, als er jetzt in den Apparat hinein sprach: „Hier bin ich selbst, was gibt es denn nur so Wichtiges, daß du damit nicht bis zum Mittagessen warten kannst?“

Was die Frau Oberst antwortete, konnten die beiden Offiziere natürlich nicht verstehen, die wollten selbstverständlich auch nicht mehr von diesem unverständlichen Gespräch erlauschen, als sie es ohnehin, lächelnd weil sie zugegen waren, tun mußten. Aber sie wurden trotzdem hellhörig, als der Oberst jetzt mit dem allergrößten Erstaunen in den Apparat hineinrief: „Was hast du heute morgen in deiner alten Kommode wiedergefunden? Was hast du gefunden? Deinen die damals abhanden gekommenen Glauben an die Menschen? Daß du mehr als glücklich darüber bist, fühle ich dir vollkommen nach, und ich bin mit dir darüber glücklich, denn ich habe unter deinem Unglauben oft gelitten, aber trotzdem, wie soll ich deine Worte verstehen?“

Nun sprach wieder die Frau Oberst, sehr langsam und ausführlich, bis der Kommandeur dann schließlich triumphierend antworten konnte: „Siehst du wohl, ich habe es die immer gesagt, die Trostige würde sich doch noch einmal wiederfinden, und ich habe dich damals genug gebeten, die Luftschlangen nicht gleich zu entlassen. Selbstverständlich müßt du jetzt sofort versuchen, deren Adresse zu erfahren, denn du bist der Letzte eine allgemeine Verurteilung schuldig. Die Luftschlangen sind eine Perle, und mein Glaube an sie wäre nicht so leicht verloren gegangen wie der deilige. Was meinst du?“ — Aber ich scheite doch gar

nicht,“ rief der Oberst zurück, „ich sage alles nur so, wie es ist. Ich frage mich wirklich herzlich mit dir. Da ist dieses geheimnisvolle Inferat in der Zeitung doch wenigstens zu etwas gut gewesen, denn ohne das hättest du in den letzten Wochen sicherlich nicht jeden Tag in deinen alten Kommoden herumgeschauert. Na, wir sprechen zu Hause weiter darüber, jetzt habe ich zu regieren, oder hast du sonst noch etwas auf dem Herzen?“

Nun sprach wieder die Frau Oberst, und die beiden Offiziere sahen es dem Kommandeur an, daß ihn das, was er jetzt zu hören bekam, in das höchste Erstaunen versetzte. Sein Gesichtsausdruck wechselte fortwährend, bis er dann plötzlich, in helles Lachen ausbrechend, in den Apparat hineinrief: „Es ist die Möglichkeit! Das ist doch bei dem Inferat nur um einen Witz handelt, habe ich im Gegenjah zu dir ja immer behauptet, aber daß ausgerechnet Fräulein Lutti dahintersteht, daß sie das alles allein in Szene setzte, das sieht dem Mädel weiß Gott ähnlich. Und die hat dir das vorhin, als sie bei dir war, selber erzählt?“

Ein paar Minuten ging das Gespräch zwischen dem Oberst und seiner Frau noch hin und her. Dann legte der Kommandeur den Hörer endlich wieder aus der Hand, und sah an seine Offiziere wendend, meinte er belustigt und in der besten Laune: „Meine Herren, Sie haben ja alles mit angehört, freuen Sie sich mit mir, meine Frau hat ihren verlorenen Glauben an die Menschen wiedergefunden, und das verbannt sie einzig und allein Fräulein Lutti. Ich habe es ja immer gesagt, die hat es schließlich hinter den Ohren, aber daß sie der ganzen Stadt einen solchen Streich spielen würde, na, werst werden die Leute in der Stadt schon schelten, dann werden sie aber hoffentlich zu klug sein und lachen. Heute abend wech es die ganze Stadt. Fräulein Lutti ist von meiner Frau sogleich zu der Zeitung gegangen, um sich dort als die Meinschuldige zu bekennen und um dem Spatz endlich ein Ende zu bereiten.“

Der Oberst lachte vor sich hin, und da sein Brotherr lachte, lachte auch der Adjutant, und schon, weil die beiden lachten, mußte auch Hegelbach es tun, obgleich ihm weiß Gott nicht danach kamte war. Allerdings, als er vorhin hörte, welchen schönen und harmonischen Abschlus das Gerumsuchen in den alten Kommoden für die Frau Oberst gefunden hatte, da war er so froh und so glücklich gewesen, als hätte er mit seinem Streich ein gutes Werk getan. Als aber dann Luttis Name fiel, da war schnell ein Verdacht in ihm wahrgeworden, den er jetzt bestätigt sah. Sein erster Gedanke war, sofort vorzutreten und offen zu erklären: was Fräulein Lutti erzählt hat, entspricht nicht der Wahrheit, ich allein bin der Schuldige.

Aber er schwieg trotzdem, er mußte Luttis wegen schweigen, die er nicht bloßstellen wollte. Er konnte doch ihr eigenes Geständnis nicht so ohne weiteres wagen trafen. Der Oberst würde ihm auch nicht glauben, würde ihn wenigstens fragen, wie Lutti denn dazu käme, so für ihn einzutreten. Darauf aber konnte er erst Antwort geben, wenn er Lutti danach gefragt hätte. Vorläufig stand er da vor einem Rätsel, das er sich nicht zu erklären vermochte. Dann aber, wenn er alles wußte, würde er dem Kommandeur bekennen, was er vorläufig noch mit Rücksicht auf Lutti verschweigen mußte.

Er begriff es selbst nicht, wie er sich derartig beherrschten konnte, daß der Kommandeur nichts von der gewaltigen Aufregung merkte, in der er sich befand. Er hörte kaum noch auf das hin, was ihm der Oberst da noch weiter von der Anerkennung seiner Exzellenz erzählte. Die Sache war doch so gleichgültig, was brauchten deshalb so viele Worte gemacht zu werden. Je eher man ihn entließ, desto besser.

Und endlich durfte er gehen, nachdem der Oberst ihm nochmals herzlich die Hände geschüttelt und ihn nochmals beglückwünscht hatte. Endlich war er wieder draußen auf dem Korridor und so

schnell er nur konnte, eilte er die Treppe hinunter, hinaus ins Freie, um baldmöglichst zu der Stelle zu gelangen, wo Lutti ihn erwartete, vorausgesetzt, daß sie die in seinem Briefe geäußerte Bitte erfüllen sollte.

Und Lutti wartete auf ihn, sie sah ihn schon von weitem kommen und wartete ihm mit der Rechten zu, aber als er dann vor ihr stand, vor Aufregung an allen Gliedern zitternd, unfähig, sich zu beherrschen, totenslak im Gesicht, da erschraut sie berstend, daß sie unwillkürlich einen halb unterdrückten Schrei ausstieß und ihm zurief: „Um Gotteswillen, was ist geschehen? Sind Sie tatsächlich derartig gegen die Tür gestossen, daß Sie nur wirklich mehr einem Toten als einem Lebenden gleichen? Aber so sprechen Sie doch nur, was ist geschehen?“

„Was geschehen ist, gnädiges Fräulein?“ meinte er endlich mit tonloser Stimme, „das wissen Sie doch am besten, und da frage ich Sie offen und ehrlich, und ich bitte Sie, mir ebenso zu antworten, gnädiges Fräulein: Warum haben Sie mir die Schmach angetan, daß Sie zu der Frau Oberst gingen und die Schuld auf sich nahmen? Halten Sie mich für so erbärmlich feige, daß ich Furcht haben sollte, die Folgen des dummen Streichs selbst zu tragen? Was ist mir einbrodie, werde ich auch schon selber aussuchen, und wenn ich nicht gleich dem Kommandeur alles bekannnte, nachdem ich erfahren hatte, daß Sie selbst — nur die Rücksicht auf Sie ließ mich schweigen, bis ich aus Ihrem Munde gehört habe, was Sie veranlaßte, die Frau Oberst aufzukuschen.“ Und noch einmal fragte er: „Warum haben Sie mir das angetan?“

Nicht für eine Gelunbe hatte sie sich Nar gemacht, daß er ihren Schritt niemals als eine Kränkung oder gar als eine Verleumdung auffassen könne. Der Gedanke war ihr überhaupt nicht gekommen und nun bereute sie seinetwegen, was sie getan.

(Schluß folgt.)





278

Die besten in unserem Verlag erscheinenden Taschenfahrplan werden noch

# INSERATE

bis Montag mittag angenommen.

## C. G. ROSSBERG.

10 Mark verloren. von Humboldt bis Fachstr. Bitte abgeben. Friedrichstr. 9.

**Tageblatt-Roten** (Erwauf.) für den Städt. Betrieb. Wochens im Tagblatt. Besten für 1 Jüngeren, erfahre.

**Berufsmaler** - hiesigen Stines - bei mir eine

**gehobene Existenz:** geboten. Dasselbe gilt für je 1 Mann in Mühlbach

**Kingentriegel** Gumbach, Sachsenburg Nieder u. Oberlichtenau. Besten. Besten. Erforderl. Besten. Besten. Besten.

**Ja. Wirtschaftspoliten** folgt gefahrt

**Lehrer Sohn, Mühlbach**

**Schulmädchen** 7. oder 8. Schuljahr, für einige Stunden am Tage. für Aufsichtung gesucht. Gumbachstr. 2, 1

**Möbl. Zimmer** zu verm. Winklerstr. 37, p. r.

**Koff und Logis** zu haben. Winklerstr. 20

**Stammophon** mit Platten billig zu verkaufen. Besten. Besten. Besten.

Am 1. Juni werden

## zwei schöne, große Zimmer

in Untermiete frei.

Offerten unter M 984 an den Tageblatt-Berlag erbeten.

## Zuchtvieh-Verkauf.

Stellt wieder einen Transport junger, schwerer, hochtragender u. fruchtbarer

## prima Kühe

billig zum Verkauf.

**Bernhard Richter, Röllingshain.**  
Telefon 34 Amt Clausberg.

## Pferde-Verkauf.

Zeigen ergebenst an, daß wir wieder mit einem frischen Transport bester

## Ostfriesen, Dänen,

und auch einer Anzahl hübscher, kleiner Pferde ergriffen sind.

Wir haben eine Auswahl von 25 Stück in allen Farben und Größen bei bekannter Reifezeit und solchen Preisen im **Gasthof Gersdorf** bei Hainichen zum Verkauf

Schachtungsruhl

## Gobrüder Richter

Gersdorf, Tel. 131 - Berthelsdorf, Tel. 104.

## Eine geschmackvolle Druckarbeit

mag sie für den

Geschäftsbedarf oder für Reklame bestimmt sein, wird immer dazu beitragen Ihren Umsatz zu steigern.

## Wirklich moderne Drucksachen

liefert Ihnen unsere erstklassig eingerichtete

Buchdruckerei

## C. G. Rossberg

## Blütenweisse Wäsche

bekommen Sie pünktlich zurück aus der

## Frankenberger Feinplätterei — Markt 12

Waschen / Gardinenspannen / chem. Reinigen

Anerkannte, preiswerte Arbeit

## Das Lied im Hause!

Ich erteile gewissenhaften **Gesangs-Unterricht** (in und außer dem Hause) an Damen ab 16 Jahren und bitte um persönliche oder schriftliche Anmeldungen. Selbstbegleitung wird geübt.

**Leny Höppner, Frankenberg,**  
Heinrich Beck-Straße 13a, II, gegenüber vom Seminar.

## Deulo-Kamillen-Präparate



**Überall erhältlich**

## Lassen Sie sich nicht täuschen!

Wie diese Packungen sehen sich fast alle Konkurrenz-Fabrikate äußerlich ähnlich. Aber gerade darin liegt die Gefahr. Achten Sie auf den Inhalt, nur auf diesen kommt es an. Allein die **Verarbeitung reiner Kamillenblüten** mit ihren wundervollen Substanzen brachten **Überraschende Erfolge.**

## Deulo-Kamillen-Spezial-Fabrikate

eine Liebkosung für den Körper.

**„Mazepa“, der Weltrekordläufer,**  
telegraphiert uns: 6-Tage-Lauf mit Hilfe Ihrer Deulo-Körperpflege-mittel überlegen gewonnen.

Alleinige Hersteller:

**Deulo-Work, Fabrik feiner Parfümerien u. Seifen, Frankenberg i. Sa.**

## Ziehung 1. Klasse

## 191. Sächs. Landes-Lotterie

kommenden Mittwoch und Donnerstag am 18. und 19. Mai.

**Johannes Benzel, Lotterie-Einnahme.**

## Sein Eigenheim streicht man allein



**Alle Farben, Lacke, Pinsel etc.**

dazu kauft man preiswert in der

**Hansa-Drogerie R. Junius**  
Altenhainer Straße.

## Schöne Geschenke

für Hochzeiten, Verlobungen u. dergl. empfiehlt in allen Preislagen

## Willy Keferstein

Schloßstraße 14. Fernsprecher 280.

## ! Polster-Möbel !

solid und preiswert, hält am Lager

**Max Dähne, Sattlermeister**  
Chemnitz-Str. 43. Telefon 401.

Plattmarken! Plattmarken!

## Emil Hans Chemnitz-Ebersdorf

Fahrradhandlung, Reparaturwerkstatt, Tankstelle

**Eigene Fabrikate für Motorräder** empfiehlt

neue **DW., sowie Schlüssel-Motorräder**

Gebrauchte Motorräder, als:  
1 NSU, 4 PS, 1 D. Plab, 3 PS, 1 Leichtkraftrad „Eber“, 1 Fahrrad „Wofa“, alles preiswert.

## Waschen Sie so, wie Wissenschaft u. Praxis es als richtig erkannt haben:

mit

## Dr. Thompson's Seifenpulver

wer anders wäscht, macht es falsch.



## Beim Einkauf von Farben

schauen Sie in erster Linie auf beste Qualitäten bedacht sein, denn gerade in Farben ist das beste das wirklich billigste. Stellen Sie aber den niedrigsten Preis in den Vordergrund, dann werden Sie in den meisten Fällen eine Enttäuschung nach kurzer Zeit erleben. Ich habe mir während langjähriger Tätigkeit in Farbenfabriken abgesehen sechsmonatige Kenntnisse angeeignet und kann Sie demzufolge auch wirklich fachmännisch beraten und bedienen. Ich kaufe keine streichfertigen Öl- und Lackfarben ein, sondern stelle dieselben in eigenen Farbmöhlen mit Motorbetrieb selbst her unter Verwendung nur bester Rohmaterialien. Dadurch bin ich in der Lage, für unbedingte Haltbarkeit der von mir selbst hergestellten Farben garantieren zu können und kann Sie außerdem auch stets preiswert bedienen.

**Stern-Drogerie**  
Christian Oberander  
Fornraf  
Chemnitz-Strasse  
Nr. 250.

## Hosen Gummimäntel, Windjacken, Berufskleidung, Arbeitskleidung

Wir wiederverkäufer in guten Qualitäten zu allen niedrigsten Fabrikpreisen

Hosenfabrik  
**M. Ehrlich**  
Chemnitz  
Lange Str. 3, 2.

## Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern!



1 Pfund graue, gute, gefüllte Bettfedern 1.-  
best. Qual. 1.20, halbweiße, flaumige 1.50, weiße, flaum., gefüll. 2.-, 2.50, 3.-, flü., gefüllte, Halbflaum-Bettfedern 4.-, 5.-, 6.-. Versand postfrei geg. Nachn., von 10 Pfund an auch franko. Umtausch gestattet, für Nichtpost. Geld retour. Ausführl. Preisl. gratis. S. Borsch, Prag XII, Böhmern, Kommerzien 26/101.

## Schon wieder Mottenlöcher!

Das haben Sie nicht zu befürchten, wenn Sie rechtzeitig wirksame Mittel verwenden.

## Radikalmittel gegen alles Ungeziefer

kauft man bei

## Richard Mierisch Germania-Drogerie

am Markt.

## Familien-Drucksachen

fertigt geschmackvoll  
Buchdr. C. G. Rossberg

mit der Bürste aufgetragen, nicht mit dem Lappen, gibt dem Fußboden eine saubere und gleichmäßige Färbung. Keine abgetragene Stellen mehr.

**Bohner-Farbwachs Perladin**

Lichtschnee-wasserfest-reine Bohner-Hochglanzpolitur

Nicht zu verwechseln mit den Bodenbalsen!

**Terpentin-Schuhputz Perladin**

Wird durch das Jammern mit Degenen will wunden, Fuß ohne Schuhe erst mit Perladin behandeln!

Montag, den 16. Mai, von 10 Uhr ab bleibt wegen Familien-Geschäften mein Geschäft geschlossen.

**Emil Wagner, Gartenstraße 17.**

Bettlichtheitshalber / bleibt mein Lokal / Montag, d. 16. Mai / geschlossen!

**„Deutsche Schönheit“ Bernhard Schauer.**

## Ihre Nühneraugen beseitigt schmerzlos

## LEBEWOHL

DE FRÄSTERLINDENSTRASSE 11

Blochdose (5 Pfund) 75 A, Lebewohl-Fußbad geg. empfindl. Fuß u. Fußschweiß, Schacht. (2 Btl.) 50 A, erhältlich in Apothek. u. Droger. Sicher zu hab. in Frankenberg: Germania-Drogerie Rich. Mierisch, Chr. Oberander, Stern-Drogerie. In Niederwiesa: Drogerie Bruno Koch.

**Paul Rüdiger Marie Rüdiger**  
geb. Härtel

grüßen als Vermählte.

**Hermann Keil**  
Ingenieur  
**Ilse Keil**  
geb. Rieger

Vermählte

Beaunsdorf, (Zschopau) 14. Mai 1927.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, die uns zum Ehrentag zuteil wurden, sagen wir allen nur Herdurch unseren herzlichsten Dank.

**Arthur Müller und Frau**  
Frankenberg, den 14. Mai 1927

Für die beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Bruders, des Kaufmanns

## Herrn Rudolf Werner

vormals in Frankenberg, mir in so reichem Maße erwiesene Teilnahme spreche ich nur hierdurch allen meinen herzlichsten, Gefühlsbetonten Dank aus. In tiefer Trauer

**Magdalena Werner, Lehrerin.**  
Chemnitz-Kappel, den 14. Mai 1927.  
Zwickauer Straße 120, I.



# Frankenberger Erzähler

Unterhaltungsbeilage zum Frankenberger Tageblatt

Nr. 39

Sonntag, den 15. Mai

1927

## Wailied

Frieda Callier.

Lieder blüht an allen Ecken,  
An den Bäumen, an den Hecken  
Leuchten Blüten farbenfroh!  
Laßt uns alles Leid begraben,  
Das in dunklen Wintertagen  
Uns verängstet und erschreckt —  
Lehrt die Kinder frohe Lieder,  
Lehrt sie lachen — immer wieder,  
Schickt sie in den Sonnenschein!  
Allen Gram laßt uns verjagen,  
Laßt in diesen Maientagen  
Uns von Herzen glücklich sein.

## Sonntagsbetrachtung

„Singet dem Herrn ein neues Lied, denn  
er tut Wunder!“ (Psalm 98.)

Wer unsere Sonntage und ihre Gottesdienste nicht kennt,  
dem mag einer so sein wie der andere. Aber es ist jedem  
Sonntage seine bestimmte Aufgabe im Kreislauf des Kirchen-  
jahres gegeben. „Singet dem Herrn ein neues Lied!“ —  
Damit ist die Aufgabe unsers Sonntags umschrieben.

Aber diese Worte bedeuten auch geradezu ein Stück des  
Programms unserer Kirche. Die singende Kirche — so hat  
man unsere Kirche genannt. Luther, der große Dichter und  
Sänger hat sie dazu gemacht, und sein Beispiel hat eine große  
Schar von Sängern auf den Plan gerufen. Wunder haben  
sie getan, die Lieder dieser Männer und Frauen, an den  
Herzen derer, die sie in ihren eignen Rippen nachgesungen

haben. Aber wie steht's heute mit unserem Singen? Müssen wir  
da nicht schon wieder klagen? Was für eine Liebeskenntnis  
sinkt mit jedem älteren Gemeindeglied ins Grab — und wo  
sind die Nachfolger? Aber geht's dem weltlichen Volksesang  
besser? „Was immer an der Erde klebt, dem wird kein Lied  
gelingen; nur was sich aus dem Staub erhebt, kann singen“ —  
da haben wir die letzte Ursache. Wir leben an der Erde,  
wir haben die Kraft zum Aufschwung verloren. Darum sind  
unsere Rippen stumm geworden.

Zwei Weltanschauungen ringen in der Brust des gegen-  
wärtigen Geschlechts, und nun kommt der aufs diesseitige,  
rein wirtschaftliche gerichtete Anschauung zugute, daß wir  
im Zeitalter der Autos, des Sports, des Radios und der  
Grammophone leben. Keine von diesen vier Dingen brauchte  
an sich diese Wirkung zu haben, und doch nehmen sie dem  
Menschen die Sammlung, den schlichten, kindlichen Sinn,  
ohne den man nicht in die Seele des Liedes eindringt. Und  
bleibt es nicht für alle Zeiten wahr: ein Lied, von den eignen  
Rippen gesungen, als ein Bekenntnis der eignen Seele, es  
ist doch etwas unvergleichlich Höheres als das schönste von  
andern dargebotne Lied?

Singet dem Herrn ein neues Lied — dies Psalmwort ist  
wirklich eine sehr zeitgemäße Mahnung. Sie bringt uns unsere  
Verantwortung zum Bewußtsein. Nur nicht der großen Masse  
sich zugesellen, die in solchen Fällen immer dieselbe Weis-  
heit vorbringt: Es hat keinen Zweck, etwas dagegen machen  
zu wollen! Aber diese Weisheit ist vom Teufel. Genau so  
wenig wie das Glauben eine selbstverständliche, mühelose  
Sache ist, so das Singen! Wenn das Singen aufhört, da  
hört eine ganz starke Quelle der Freude und der Kraft zu  
rinnen auf! Wir wollen diese Gefahr erkennen und mit allem  
Fleiß und aller Treue, jedes an seiner Stelle, ihr entgegen-  
arbeiten!

Flade, Niederwiesla.

## Die mit Tränen säen . . .

Roman von Ernst Herzog

Urheberschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag,  
Nachdruck verboten

„Was ist da zu machen? Kann das nicht irgendwie ge-  
ändert werden?“

„Um,“ sagte Le Fuets mit krauser Stirn, „es gibt zwei  
Wege. Entweder müßte zur Sanierung des Unternehmens  
viel Geld hineingesteckt werden, oder aber, es müßte ein großer  
Auftrag hereinkommen, der zur Deckung der Verpflichtungen  
genug abwirft.“

„Ist es nicht auch ein Weg, die säumigen Schuldner zur  
Abbedung heranzuziehen?“

„Gewiß, ein sehr guter sogar. Hätten wir unsere ganzen  
Kassenstände zusammen, so bräuchten wir um nichts besorgt  
zu sein.“

„Dann holen wir sie doch herein.“

„Ihr Herr Schwager ist zu diesem Zweck unterwegs. Aber  
offen gesagt —“

„Bitte, zu mir können Sie ganz offen sein.“

„Nun, ich halte ihn nicht für fähig, mit der Rundschaft  
zu verkehren, noch viel weniger dafür, sie in vornehmer, aber  
doch energischer Weise zur Zahlung ihrer Schulden zu ver-  
anlassen.“

„Dann hätte er keinesfalls fahren dürfen.“

„Das meine ich auch. Aber er wollte es durchaus. Nun,  
vielleicht können wir es anders einrichten. Vielleicht fahre  
ich über —“

Le Fuets sah eifrig nachgrübeln. Mit zusammenge-  
drückten Augen sah er zu Heddi hinüber. Es war das  
erste Mal, daß sie vor seinem Bild auswich.

Berwirt sah sie vor sich nieder. Aber nein, sie hatte  
sich geirrt, er meinte es ja gut mit Felix, mit dem Geschäft.  
Gewiß, er sann nur darüber nach, wie am besten aus diesem  
ungefunden Zustand herauszukommen wäre.

Doch je länger sie die Vorzüge des Mannes, den sie erst  
seit kurzer Zeit kannte, sich vor Augen führte, um so un-  
verständlicher schien ihr die Art seines Schauens. War ihr  
das früher nicht aufgefallen oder hatte er sie früher anders  
betrachtet? Plötzlich fühlte Heddi, daß sie mit diesem Manne  
allein war, allein in einem einsamen, abgeschlossenen Ge-  
bäude, abgetrennt von der Welt, fast mitten in der Nacht.

Sie zog das Gegenbuch vor sich und senkte das Gesicht  
tief in die Seiten. Als sie Le Fuets Stimme wieder ver-  
nahm, wie sie in die alte, monotone Art des Vorlesers  
hineinglitt, atmete sie auf. Auch wagte sie, ihn nach einiger  
Zeit anzusehen. Es war bei der Aufdeckung eines gering-  
fügigen Fehlers.

Le Fuets lächeln war harmlos und liebenswürdig wie  
früher. In seinem Bild lebte Güte und Freundlichkeit.  
Nein, sicherlich war ihr Erschrecken vorhin unberechtigt. Viel-  
leicht hatte ein Faden des elektrischen Lichtes seinen Blick  
aufladern lassen, vielleicht war es eine Täuschung ihrer  
eigenen Sinne, hervorgerufen durch die ungewohnte und  
immerhin aufreibende Beschäftigung der letzten Tage.

So legte es sich Heddi zurecht, als sie durch die sternlose  
Nacht auf dem Heimwege war. Oft noch dachte sie später  
an diesen nächtlichen Gang, an den Fingerzeig der Dop-  
pelung, der ihr aus dem Glutbild Le Fuets gekommen war,  
des Mannes, der ihr Verhängnis werden sollte.

279

... die ich mir jetzt nicht anstellen, an Entschuldigungen geglaubt! Wäre es doch wahr gewesen in der Erkenntnis einer Gefahr, die ihren letzten Atem schon über sie hauchte. Alles hätte vielleicht noch eine Wendung zum Guten bekommen können.

### IX.

Soll ich mich freuen zu deinem Glück?

Die Monate vergingen gleichmäßig in tüchtiger Arbeit. Oft noch wiederholten sich die abendlichen Ueberstunden zwischen Le Fuet und Heddi. Es hatte sich herausgestellt, daß das Bergschneiden der Bücher sehr notwendig gewesen war. Durch Aufdeckung mancher Fehler konnten dem Geschäft erhebliche Verluste erspart bleiben.

Ein Herbsttag war's. Nicht sonnig, nicht trübe, ein Tag, der die weißen Blätter trauriger als sonst pflaudern und den nahen Winter ahnen ließ.

Felix war von seiner Reise zurückgekehrt. Anscheinend hatte sie ihm großen Erfolg beschert. Man hörte ihn besonders laut und herzlich lachen, die Art nachahmen, wie er mit den Geschäftsfreunden verhandelt hatte, die Zusammenkünfte und Gelage mit ihnen schildern, seine besondere Klugheit und kaufmännische Schmieglamkeit unterstreichen, der der große Auftrag zu verdanken wäre.

Das Geschäft hatte tatsächlich durch Felix Vermittlung einen großen Auftrag zu buchen. Zehntausend Pflüge sollten während der Zeit zweier Monate an eine hantelanger Exportfirma geliefert werden.

„Ist die Firma gut?“, sagte Le Fuet.  
„Erstklassig. Es hat mir Selt gegeben“, sagte Felix großartig. „Das Geld ist uns sicher.“

„Der Selt will nicht viel bezahlen. Er wird auch von tausend Kunden mit Vorliebe getrunken.“

„In diesem Falle hat's keine Gefahr. Ich habe mich nebenbei nach der Bonität der Firma erkundigt und nur Lobenswerthes gehört.“

„Ich werde trotzdem eine Auskunft einholen.“

„Mir auch gleich. Auf jeden Fall müssen wir sofort ins Geschäft gehen. Zwei Monate für diesen Haufen Ware ist eine verdammt kurze Zeit.“

Le Fuet hatte nichts dagegen, daß noch einige neue Maschinen angeschafft und mehrere Schmiede eingestellt wurden.

Nach einiger Zeit traf die Auskunft ein. Sie war gut.

Die Fabrik glück von nun an einem großen Rüstungslager, wo von morgens bis abends, bis in die späte Nacht hinein, geschäftigt wurde. Die Ueberstunden mußten in eine reguläre Spätschicht verwandelt werden. Da die Schmiede sich für die Aufnahme der Biege- und Streckarbeiten als zu klein erwies, hatte man einige Forer auf dem Hof montiert. Unter dem Gedröhn der Hämmer züngelten die Flammen lustig in die Nacht hinein.

Auch Heddi hatte ihren Anteil an der Ueberhäufung der Arbeit. Zwar konnte sie den Abend für sich verwenden. Füllte sie ihn nicht mit der Lektüre eines der pünktlich eintreffenden Briefe Wolfs aus oder schrieb sie nicht selbst an ihn, so hielt sie sich bei der Schwester auf, die Heddis Besuch stets mit Ungebuld erwartete und nicht müde wurde, die günstigen Auskünfte der Schwester mitanzuhören.

Morgens allerdings war Heddi die erste im Büro. Es war ihr zur lieben Angewohnheit geworden, ein stilles, ungehörtes Ständchen des frühen Tages mit der Arbeit zuzubringen. In der kurzen Zeit schaffte sie mehr als in langen Stunden.

Heute morgen mußte jemand schon vor ihr im Büro gewesen sein. Die Tür zum Kassenraum war geöffnet. Bevor sie ihn noch betreten hatte, leuchtete ihr von ihrem Arbeitstisch ein Strauch kostbarer Blumen entgegen.

„Was ist das?“, dachte Heddi, indem sie verwundert an ihren Tisch trat. „Blumen heute hier? Sollte das nicht ein Irrtum sein?“

Behutsam beugte sie ihr Gesicht über die zarten Blüten. Ein feiner Duft strömte ihr entgegen.

Die Erklärung sollte ihr sofort werden. Le Fuet trat aus dem Hauptbüro herein.

„Rein Irrtum ist's“, sagte er artig, „sondern eine Ueberzahlung, eine kleine Anerkennung für unseren tüchtigen Kassierer soll es sein. Ich will gleichzeitig die Mitteilung damit verbinden, daß gestern Ihr Herr Schwager und ich beschlossen haben, Ihnen heute Procura zu erteilen. Daher die Blumen.“

Die Freude über diese Nachricht wurde noch erhöht durch die feinsinnige Aufmerksamkeit, mit der sie Le Fuet überbrachte.

Heddi reichte ihm glückstrahlend die Hand.

„Das habe ich Ihnen zu verdanken, Herr Fuet. Eine

große Anerkennung ist's für mich und eine noch größere Freude.“

„Keinen Dank, Fraulein Prokurist, sonst müßte auch ich zu weiteren Dankesbezeugungen für Ihre treuen Dienste greifen. Wenn ich Ihnen außerdem noch mitteilen kann, daß der erste Teil des Pflugauftrages heute zur Bahn geschafft wird und in etwa sechs Tagen alles abgerollt ist, so muß auch für Sie Ihre Ernennungstag einen besonders würdigen Klang haben. Halten Sie sich übrigens zu 11 Uhr bereit. Der Notar Raupach erwartet uns um diese Zeit zur Vornahme der notwendigen Formalitäten.“

Einem Feuerwerk gleich stürzten diese Gunstbezeugungen, Nachrichten und Eröffnungen auf Heddi ein. Sie würde Procura erhalten? Hatte sie sich eigentlich dieses Vertrauen mehr als durch ihr verwandtschaftliches Verhältnis zu Felix verdient? Raun. Aber es war zunächst gleichgültig. Die Formalitäten sollten vor Justizrat Raupach vollzogen werden. Wenn Sie das Woff schreiben würde?! Sein Erkaunen, sein beifälliges Lächeln hätte sie sehen mögen! Gleich heute abend sollte er es in einer langen Epistel erfahren. Auch einen kleinen Kassenstüber mußte er für seine Schreibfaulheit erhalten. Wie lange Zeit war doch seit seinem letzten Brief vergangen? Volle drei Wochen. Wer weiß, was ihn am Schreiben hinderte. Sicher hielten ihn die Anstrengungen der Vortragsreise zurück, von der er in seinem letzten Brief berichtet hatte. Heute abend aber, wenn sie ermüdet heimkehrte, würde sicher ein Lebenszeichen von ihm eingetroffen sein. Sie mußte es genau.

Als der Wagen des Fabrikanten Stüben neben der Kirche vor dem Hause des Justizrats Raupach hielt, wagte eben die Herbstsonne einen schwächernen Blick durch die Bleischiefer des Himmels.

Heddi faßte diesen Gruß als ein günstiges Zeichen für ihr künftiges Wirken in der neuen Rolle auf.

Doch wollte sie ihre stolze Sicherheit vor den Augen des Justizrates fast verlassen. Der Alte mürrisch, aufbrausend zu dem Bürovorsteher, der mit untertäniger Verbeugung eine scharfe Zurechtweisung über eine geringe Unregelmäßigkeit in der Aktenheftung über sich ergehen ließ, korrigierte das, was Le Fuet oder ihr Schwager sprachen, erklärte nichts von allem, was verlangt wurde, verstehen zu können und forderte schließlich sogar von ihrem Schwager, den er doch genau kannte. Ausweispapiere über seine Person.

Endlich war der qualende Notariatsakt beendet.

„Hier schreiben Sie Ihren Namen her“, fuhr der Rotar Heddi ziemlich unsanft an. „Hierher, hierher, wenn ich bitten darf.“

Als Felix an die Reihe zur Unterschrift kam, schien der Justizrat noch unfreundlicher. Er hatte den Federhalter an sich genommen und bedeutete ihrem Schwager, er möge sich Schreibzeug aus dem Büro holen. Mit Le Fuet verfuhr er ähnlich.

„Der Alte hat einen Nervenklaps“, meinte Felix auf der Treppe. „Es wäre besser, er würde seinem Sohn den Kram anvertrauen. Der hat sicher mehr Lebensart.“

„Das wird noch ein Weilchen dauern“, antwortete Le Fuet. „Der Sohn ist in Amerika. Er soll sich da drüben reich verlobt haben.“

Heddis Kopf schneelte herum.

„Das ist nicht wahr. Er hat sich nicht verlobt.“

Trotz des tiefgehenden Schredes, den Le Fuets Worte ihr gebracht hatten, gab sie sich doch Mühe, gleichgültig zu erscheinen und ihre innere Erregung zu beherrschen.

„Beschwören kann ich's nicht. Ich habe die Nachricht von einem guten Freund, der Verbindungen mit Amerika, hauptsächlich mit Chicago unterhält. Der junge Dr. Raupach soll dort Syndikus sein.“

Die Tatsache, daß Le Fuet anscheinend gut unterrichtet war, brachte Heddi in zunehmende Verwirrung. Wie hatte er doch gesagt? Er soll sich drüben reich verlobt haben? Unjinn, purer Unjinn. Das wird eine jener Phantasien sein, die sich mit tausend verschiedenen Blüten im Abwesende ranken. Nein, nein, heute mußte ein Brief von Wolf angekommen sein. Er lag sicher schon zu Haus auf ihrem Tisch. Und dann würde sie seinem ersten Wort ansehen, ob es sich um Wahrheit oder Legende handelte.

Mit fieberhafter Ungebuld erwartete Heddi die Zeit des Geschäftschlusses. Langsam trocknen die Minuten dahin, die mattleuchtende Sonnenscheibe schien sich nicht vom Fleck zu rühren.

Es war nur gut, daß weder Felix noch Le Fuet den Nachmittag im Geschäft zugebracht hatten. So konnte sich Heddi wenigstens ungestört ihren Gedanken hingeben, ohne fürchten zu brauchen, in ihrer gährenden Unruhe den Gleichgültigen spielen zu müssen.

287

Eublich waren die Bürofrunden abgegangen. Als letzte verließ Heddi eilig den Fabrikhof. Heute morgen hatte sie sich vorgenommen, den Abend bei der Schwester zu verbringen. Es mußte doch Marie freuen, ihre Vertraute mit noch größerem Einflusse im Geschäft als bisher ausgestattet zu wissen.

Von diesem Besuch konnte jetzt keine Rede sein. Heddi mußte heim.

Als sie das Gartentor zum väterlichen Hause durchschritt, glaubte sie hinter den Büschen des Gartens leises Hüteln zu vernehmen. Sie ging ein Stück forschend den Kiesweg hinunter und entdeckte Erdmann, der, tief in einen Mantel gehüllt, zusammengesunken auf einer Bank saß.

„Guten Abend, Vater Erdmann. Kommen Sie herein, es ist kühl, Sie werden sich erkälten.“

„Ach nein,“ antwortete er mit selten klangloser Stimme, „ich sitze um diese Zeit gern und oft hier und es tut mir noch nicht geschadet. Es ist so schön, wenn das Leben fort und die Sonne erlöschen ist.“

Heddi setzte sich neben den Alten.

„Was ist mit Ihnen, Vater Erdmann? Sie sind traurig. Sagen Sie, hat der Briefträger heute etwas für mich abgegeben? Sie passen ihm doch immer auf.“

„Nichts abgegeben, gar nichts für Sie. Es ist nun schon drei Wochen her, seit der letzte Brief aus Amerika eingegangen ist.“

Heddi hatte dem Alten von ihrer Verbindung nach Amerika nichts mitgeteilt. Aus den bis vor kurzem eingetroffenen Sendungen vermutete er die Zusammenhänge und wartete jetzt ebenso schmerzhaft auf ein Lebenszeichen des ihm unbekanntem Absenders wie Heddi selbst.

„Nichts abgegeben,“ wiederholte Erdmann leise. „Heute nicht. Aber morgen werden Sie schon Ihren Brief bekommen.“

„So hoffe ich einen Tag um den andern, aber inwieweit vergebens.“

„Morgen wird's nicht vergebens sein.“

„Wir werden sehen.“

„Und nun sagen Sie, Vater Erdmann, was mit Ihnen ist. In den letzten Tagen sind Sie anders als früher. Ich erkenne Sie kaum wieder.“

„Ja, das ist so,“ erwiderte Erdmann in seiner stillträumenden Art. „Sie haben schon richtig beobachtet. Aber wie's kommt, weiß ich selbst nicht. Mir will das Herz nicht recht über die Lippen, das Auge will nicht mehr Farben, sondern Schatten sehen. Ganz anders ist plötzlich alles um mich. Ob's vielleicht deshalb ist, weil ich Ihr Lachen so selten höre?“

„Auch das wird schon wiederkommen, Vater Erdmann. Sehen Sie, ich bin doch jetzt ein nützliches Glied der Menschheit geworden, darf im Getriebe der großen Welt mitwirken, bin ein brauchbares Rädchen in ihr. Es ist so, wie es eigentlich sein soll. Freut Sie das nicht auch?“

„Gewiß, es freut mich, weil Sie Freude daran haben. Aber schöner wär's doch, Sie könnten wie früher hier im Hause bleiben und Ihr Leben so einrichten, wie's Ihnen beliebt. Vielleicht würden Sie dann noch größere Freude haben und den Frieden dazu.“

„Den Frieden dazu? Das verstehe ich nicht, Vater Erdmann.“

(Fortsetzung folgt.)

## Briefmarkensprache

Zu den häufigsten Anfragen, die an die Schriftleitung eines Blattes — besonders von den jüngeren unter Amors Szepter stehenden Lesern — gestellt werden, gehört die, wie man sich durch die aufgellebte Marke verständigen kann? Leider sind die meisten Deutungen dieser Art sehr trivial und abwechslungslos; eine wirklich gute Deutung zu geben, sind wir mit diesen Zeilen in der Lage. Es handelt sich zunächst um das Bekleben der rechten Ecke oben. Steht die Briefmarke dort aufrecht, wie dies gewöhnlich der Fall ist, so heißt das: „Nimm diesen lieben Gruß; ich denke oft deiner!“ oder: „Ich hoffe dich wiederzusehen.“ Steht jedoch die Marke an dieser Stelle verkehrt, so will das besagen: „Warum schreibst du nicht? Ich bin betrübt.“ Steht die Marke etwas auf der Spitze, also schräg, so wird damit gesagt: „Ich bin schon totunglücklich über dein Schweigen!“ Liegt die Marke, mit dem Kopfe nach außen: „Komme bald!“ — nach innen: „Ich erwarte dich.“ — Nun kommt die linke Ecke oben in Betracht. Aufrecht stehende Briefmarke: „Ich liebe dich unendlich!“ Verkehrte Stellung: „Habe ich Grund, auf dich eifersüchtig zu sein?“ Aufrecht auf der Spitze (schräg) stehend:

„Ich bin in Unruhe und Sorge um dich.“ Liegend, mit dem Kopfe nach außen: „Wir werden bald verreisen!“ — nach innen: „Innigsten Glückwunsch!“ — Rechte Ecke unten, Marke aufrecht: „Ich steh' fest — du bist haltlos.“ Verkehrt: „Wir wollen scheiden, ohne uns zu grollen.“ Steht die Briefmarke aufrecht, aber schräg (auf der Spitze): „Wir haben uns nie richtig verstanden.“ Liegend, mit dem Kopfe nach außen: „Du demütigst mich. Und ich liebe dich doch so sehr!“ — nach innen: „Wir müssen uns aussprechen. Komme zur bewußten Stunde an den bewußten Platz!“ — Nun linke Ecke unten. Steht die Marke aufrecht: „Tausend Küsse!“ Verkehrt: „Reide mich; schreibe nicht mehr!“ Auf der Spitze, aufrechtes Markenbild: „Du quälst mich! Wozu, sprich?“ Liegend, mit dem Kopfe nach außen: „Hüte dich vor dem Einfluß deiner Umgebung, die unsere Liebe nicht will!“ Befindet sich die Briefmarke aufrecht mitten im Briefe: „Du bist mein Herzblatt,“ verkehrt: „Du warst mir einmal alles. Und heute?“ Aufrecht mitten auf der Rückseite: „Nie werd' ich dich vergessen!“ Verkehrt: „Alles Böse, das du mir angetan, soll dir vergolten werden!“

## Der heilige, deutsche Wald

Wenn du die Bilder deiner Jugend an dir vorbeiziehen läßt, siehst du ihn nicht vor dir, deinen Wald? Und siehst du das ärmste Großstadtkind gewesen, irgendwie muß der Wald eine Rolle in deiner Erinnerung spielen. Hast du nie das süße Grauen des dämmernden Waldes empfunden und die Märchen lebendig werden sehen, die deine Mutter dir erzählt? Weißt du auch, wo das deutsche Märchen geboren worden ist? Im deutschen Wald!

Hast du nie dein übervolles oder wundes Herz in die Einsamkeit des Waldes getragen, Heilung und Frieden gesucht und gefunden? Und wenn du in fremden Landen weilst, kannst du der Heimat gedenken und dabei des deutschen Waldes vergessen?

Seiest du ein einfacher Handwerker oder ein Auserwählter des Geistes, ein kleiner Angestellter oder hoher Beamter, krankend oder strotzend von Gesundheit, hast du nie Ruhe und Erholung, Mut und Kraft zu neuer Arbeit und neuem Kampf um's Dasein im Wald gesucht, in unserem herrlichen, deutschen Wald, dessen Luft allen gehört, ob reich oder arm, und der als seine Kinder aufnimmt alle, die zu ihm kommen. Und sie kommen alle: der, ein Einsamer im Leben: der, im frohen Kreis seiner Familie, und vor allem unsere Jugend, unser junges fahrendes Volk, das seine freien Tage nützt, gesund zu werden und zu bleiben an Körper und Geist. Und allen hat der Wald zu geben, dem den Trost der Einsamkeit, dem ein fröhliches Fest und dem heilt er seine Wunden.

Aber heilig sei der Wald! Heilig allen, die ihn betreten! Heilig sei dir Blatt und Blüte! Fern sei er dir gegönnt, der grüne Zweig am festen Hut, der bunte Strauß am schmucken Nieder! Sonst aber lasse den Wald wie er ist, der da wachsen will zu deiner und der anderen Freude. Vor allem aber hüte ihn vor dem Feuer. Weißt du auch, wieviel jährlich unser stolzer Wald verlieren muß durch Leichtsinn und Fahrlässigkeit?

Ein achtlos fortgeworfenes Zündholz, der Rest einer Zigarre oder einer Zigarette, ein Feuer zum Abkochen und viele andere Fahrlässigkeiten haben oft große Teile des Waldes in Flammen aufgehen lassen und damit vernichtet, was die Natur in langen Jahren freigebig geschaffen und was Menschenhand nie mehr ersetzen kann.

Wir sind heute ein armes Volk, angewiesen auf den Fleiß unserer Hände und auf die Erträgnisse unseres Bodens. Schmälere nicht leichtfertig den lergen Rest unserer Habe und vor allem gefährde nicht unseren heiligen, deutschen Wald!

## Welches wäre die wichtigste Erfindung, die noch zu machen ist?

Die Zeitschrift „Sciences et voyages“ hat sich an eine Anzahl Gelehrter gewandt mit der Frage: Welche Erfindung würde der Menschheit am meisten zum Segen gereichen?

Die meisten bezeichneten die Erfindung eines sicheren Mittels gegen die Tuberkulose und den Krebs als das erstrebenswerteste Ziel. Im übrigen waren die Befragten sehr verschiedener Meinung. Einer von ihnen glaubt, ein Verfahren zum Einfangen der Sonnenstrahlen zum Heizen und Beleuchten sei mit Rücksicht auf die zukünftige Erschöpfung des Brennmaterials am dringendsten. Ein anderer meint, wenn es gelänge, das Wetter einige Monate oder auch nur einige Wochen im Voraus zu erraten, so wäre damit der Menschheit am meisten gedient. Prof. Cadiot, der zwar Mitglied der medizinischen Akademie ist, aber offenbar die Gesundheit nicht als höchstes Gut betrachtet, bezeichnet die Wiederherstellung des Kranken als das erstrebenswerteste Ziel; dabei verwechselt er allerdings die Franzosen mit der Menschheit. Jean de Bonnefon aber sagt, die nützlichste Erfindung könnte man noch nicht einmal ahnen, denn wissenschaftliche Entdeckungen würden nie von der Menge vorausgesehen.

### Die älteste Frau der Welt

In Angora hat man nunmehr die unwiderrustlich älteste Frau der Welt entdeckt. Sie heißt Fatme Hanum und steht angeblich im 180. Lebensjahr. Man hat ihre Aussagen amtlich nachgeprüft und für richtig befunden. Sie stammt aus der einst türkischen, gegenwärtig bulgarischen Stadt Tirnowo. Sie war Mutter von insgesamt 10 Kindern und will das letzte im ungewöhnlichen Alter von 90 Jahren (!) bekommen haben. Ihr Mann und ihre Kinder sind längst gestorben. Sie zeigt keine Spuren von geistiger Schwäche und fühlt sich körperlich gesund und munter. Es konnte bisher noch nicht ermittelt werden, ob ihr hohes Alter wie das so vieler bulgarischer Bauern ebenfalls dem fleißigen Genuß von Joghurt zuzuschreiben ist. Die Welt steht jedenfalls vor einem Rätsel.

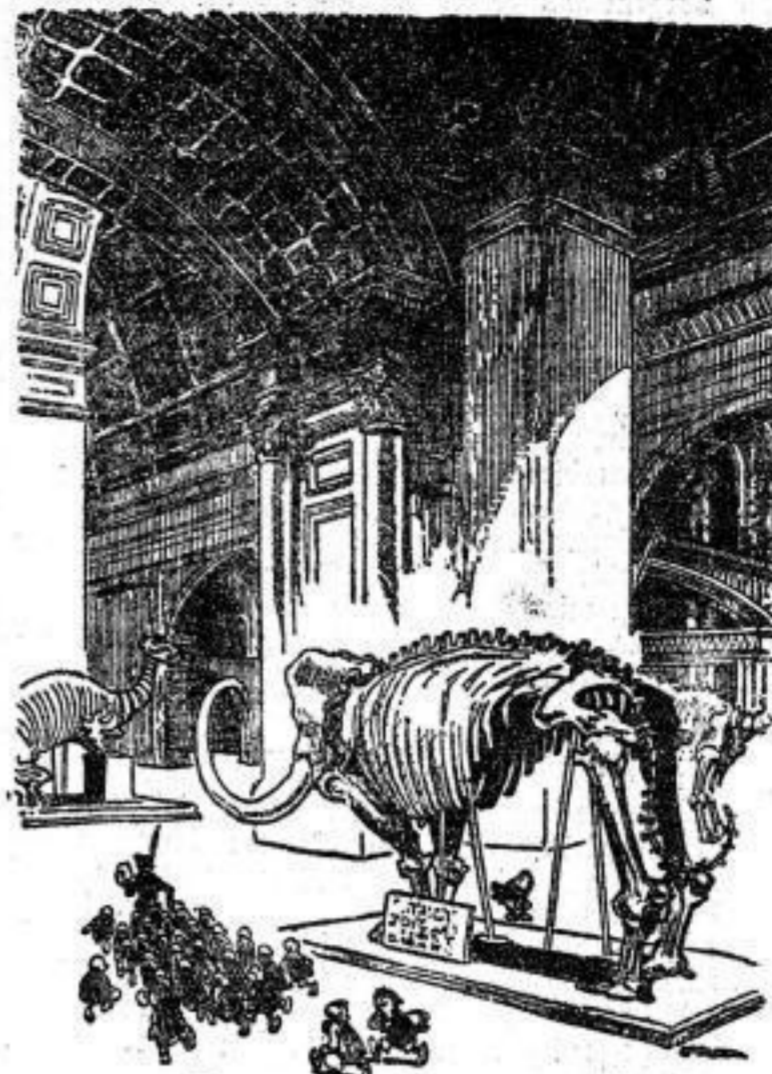
### Ostindische Rieseneidechsen

Anlässlich einer Versammlung der Londoner Zoologischen Gesellschaft zeigte kürzlich Lord Rothschild ein naturgetreues Modell einer Rieseneidechse von der Insel Komodo in Niederländisch-Indien und berichtete einiges von den jüngsten Forschungsergebnissen über dieses seltsame Reptil. Annähernd auf 2000 Stkld wurde vor einiger Zeit der Bestand an diesen Riesentieren auf Komodo von Forschern, die diese Insel bereisten, geschätzt. Im allgemeinen beträgt die Körperlänge der Rieseneidechse nicht mehr als drei Meter, doch fand man vereinzelt auch Exemplare von über vier Meter Länge. Von den bisher bekannten 400 Gattungen mit über 1900 Arten, die in etwa 30 Familien geteilt sind, unterscheiden sich diese Tiere durch das auffällige Merkmal ihres gewaltigen Gewichtes sowie durch ihren Schwanz, der im Gegensatz zu dem der meisten Arten kürzer ist als der Körper. Einzelne Tiere wogen bis zu drei Zentner; ihre Bewegungen sind daher auch entsprechend schwerfällig. Bisher waren als größte Eidechsen nur die in der Neuen Welt vorkommenden eßbaren Ameividen (Teju-Eidechsen) bekannt, die nachweislich eine Größe von zwei Meter erlangen.

### Räuber unter sich

Das war in Ostpreußen.  
Der Direktor Malinetti zog mit dem Räuberstück „Die Braut in der Brigantenhöhle“ umher. In diesem Stück treffen sich vier malerisch ausgestaffierte Räuber in einem Waldwinkel.  
„Kameraden!“, hatte Valbwin der Einäugige zu flüstern, „sind wir allein?“  
Worauf Malonetti, der den Buckligen Satanos zu spielen hatte, mit einem verzweifelten Blick auf die leeren Parkettreihen im Saale flüsterte: „Beinahe, Kameraden.“  
Die neunzehn Besucher des Räuberstückes konnten absolut nicht begreifen, warum die Räuber oben auf der Bühne plötzlich in ein schallendes Gelächter ausbrachen ...  
R. Mietzke

## Nach Feierabend.



Im Naturkunde-Museum.  
„Mensch, Fische, ist der langweilig in dem alten Knochen-Zirkus.“

### Der Klempner.

„Das Rohr ist geplagt. Rufen Sie Ihren Mann, er soll den Finger drauf halten; einen Moment — ich sag' Ihnen gleich, welchen Tag ich kommen kann!“

### Drahtlose Telegraphie.

Ein Lehrer in Texas machte seinen Schülern, den wüsten Laufesungen dieses Erdballs, das Prinzip der drahtlosen Telegraphie auf folgende Weise klar:  
„Wenn ich Jack den Hintern verfolge, dann brüllt er mit dem Maul. Das ist das Prinzip der Telegraphie. Und drahtlose Telegraphie ist genau dasselbe, aber ohne Jack!“

### Aus einem Schauerroman:

„Nun stieß er dem Grafen das Messer bis zum Heft in die Brust.“ (Das Heft wird nächste Woche wieder abgeholt!)

### Bei der Kartenlegerin.

„Ihr zukünftiger Mann wird klein sein, blond, blaue Augen haben und sehr viel Geld.“  
„Sehr schön, aber was mache ich mit meinem jetzigen Mann?“

### Der kleine Gelehrte.

Peter ist sehr stolz, daß er von Ostern ab zur Schule gehen kann. In der ganzen Verwandtschaft gilt er als Wunderkind. Die Eltern haben seinen Ruhm nach Kräften verbreitet. Sein guter Patenonkel will dem kleinen Gelehrten, den der gewissenhafte Vater schon in die Anfangsgründe der Wissenschaft eingeführt hat, eine besonders Schmeichelei sagen und fragt ihn:

„Nun, Peter, ich denke, du brauchst gar nicht mehr zur Schule gehen, du kannst doch schon rechnen?“  
„O, ja, aber noch nicht richtig!“

### Auflösung des Kreuzworträtsels.

a) 1 Kantine, 6 Orne, 7 Rist, 10 Linte, 12 Orlog, 14 Irene, 16 Leine, 17 Seide, 18 Essen, 22 Siena, 25 Riesa, 28 Polen, 27 Elias, 28 Nied, 29 Luna, 30 Freytag; — b) 2 Anton, 3 Reige, 4 Jltis, 5 Niere, 6 Ohre, 8 Land, 9 Kolberg, 11 Seeland, 13 Linse, 15 Eifel, 19 Sinn, 20 Elster, 21 Harde, 22 Spalt, 23 Josua, 24 Rewa.

Responstwortlicher Redakteur: Carl Siegest in Bonn. — Druck und Verlag von C. G. Neumann, Neudamm. — (Inhaber: Carl Neumann jun.) in Neudamm.